

Matthias Kunert, Torsten Görg:

Durch Stadtteilbeiräte und Stadtteifonds nachhaltige und interaktive Nachbarschaften fördern - Ein Leitfaden für Städte und Vereine



Arbeitspapier Stand 25.10.2021



GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

gefördert durch
die Stadtbezirksämter
Altstadt und Pieschen



Inhalt

Vorwort	2
1. Einführung	2
1.1 Welche Form von Bürgerbeteiligung möchten wir fördern?	3
1.2 Warum brauchen wir noch eine Beteiligungsebene in Dresden?	4
1.3 Die Rolle von Nachbarschaften für den sozialökologischen Wandel	5
1.4 Welche Ziele wollten wir mit unserem Modellprojekt erreichen?	6
2. Stadtteilbeiräte als neue Beteiligungs- und Entscheidungsgremien	7
2.1 Was sind Stadtteilbeiräte und was ist neu daran?	7
2.2 Wie wurden die ersten Dresdner Stadtteilbeiräte gebildet?	8
2.3 Wie wurde die Arbeit der Stadtteilbeiräte organisiert?	11
2.4 Was hat sich bewährt und was kann noch verbessert werden?	14
3. Stadtteifonds als neue Förderinstrumente für bürgerschaftliches Engagement	16
3.1 Was sind Stadtteifonds und was ist neu daran?	16
3.2 Wie wurden die ersten Dresdner Stadtteifonds gebildet?	17
3.3 Wie wurden die Menschen in den Stadtteilen erreicht?	19
3.4 Wie wurde eine ordnungsgemäße Mittelverwendung gesichert?	20
3.5 Was hat sich bewährt und was kann noch verbessert werden?	26
4. Trägerstrukturen und Verstetigung	28
4.1 Welche Trägerstrukturen eignen sich für Stadtteifonds und -beiräte?	28
4.2 Wie können Stadtteifonds und -beiräte nachhaltig finanziert werden?	29
4.3 Wie gelingt eine effektive Projektsteuerung durch einen Verein?	31
4.4 Was hat sich bewährt und was kann noch verbessert werden?	33
5. Fazit: Stadtteilbeiräte und -fonds als Modell für andere Stadtteile?	36
Anlage 1: Quellenverzeichnis	38
Anlage 2: Medienberichte zum Modellprojekt	39
Anlage 3: Übersicht ausgewählter Stadtteilvereine in Dresden	42

Das diesem Bericht zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter den Förderkennzeichen 13ZS0057A und 13ZS0057B gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

Matthias Kunert ist Inhaber des Büros „KONAWA - Konzepte und Strategien für nachhaltigen Wandel“ und Quartiersmanager für das Fördergebiet Soziale Stadt „Nördliche Johannstadt“. Er verantwortete die Projektentwicklung sowie die Beratung und Anschubunterstützung der Teilprojekte Johannstadt und Pieschen-Süd / Mickten. Torsten Görg ist Mitarbeiter des Stadtteilvereins Johannstadt und hatte die Projektleitung des Teilprojektes „Stadtteifonds und Stadtteilbeirat Johannstadt“ inne.

Fotos Titelseite v. l. o. im Uhrzeigersinn: Tobias Kronauer, Nadin Lange, Matthias Kunert, Annelie Treu, Mitte: Philine Schlick

Vorwort

Der vorliegende Leitfaden skizziert das Vorgehen zur Etablierung von Stadtteilbeiräten und Stadtteifonds in den Dresdner Stadtteilen Johannstadt und Pieschen-Süd / Mickten und die Erfahrungen, die bei der Erprobung im Rahmen des Projektes „Zukunftsstadt Dresden – Phase III: Bürger ermächtigen, Stadt transformieren!“ zwischen August 2019 und Juli 2021 gewonnen wurden. Während das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Leistungen der beiden Trägervereine Pro Pieschen e.V. und Stadtteilverein Johannstadt e.V. sowie die wissenschaftliche Begleitung durch das Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung e.V. förderte, stellten die Stadtbezirksbeiräte Altstadt und Pieschen der Landeshauptstadt Dresden die öffentlichen Mittel für die Stadtteifonds bereit. Erst beides in Kombination ermöglichte das Modellprojekt.

Mit diesem Leitfaden möchten wir die im zweijährigen Modellprojekt gewonnenen Erkenntnisse teilen und so zum Aufbau von Stadtteifonds und -beiräten in weiteren Stadtteilen und Städten beitragen, um bürgerschaftliches Engagement zu stärken und eine nachhaltige Stadtentwicklung zu fördern.

Zahlreiche Akteure haben durch ihr Engagement für das Projekt die Erstellung dieses Leitfadens möglich gemacht. Unser besonderer Dank gilt Heidi Geiler, Dr. Panja Lange und allen Unterstützer*innen vom Pro Pieschen e.V., Andrea Schubert und allen Unterstützer*innen vom Stadtteilverein Johannstadt e.V., den Stadtbezirksamtsleitern André Barth (Altstadt/Neustadt) und Christian Wintrich (Pieschen) sowie ihren Mitarbeiter*innen in den Stadtbezirksamtern, Anna Baatz und Dr. Franziska Ehnert vom Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung e.V. (IÖR) sowie allen Projektantragstellenden, Mitgliedern der Stadtteilbeiräte und Partner*innen für ihre Mitwirkung, ihr Feedback und ihre wertvollen Hinweise, die in die Erstellung dieses Leitfadens eingeflossen sind.

1. Einführung

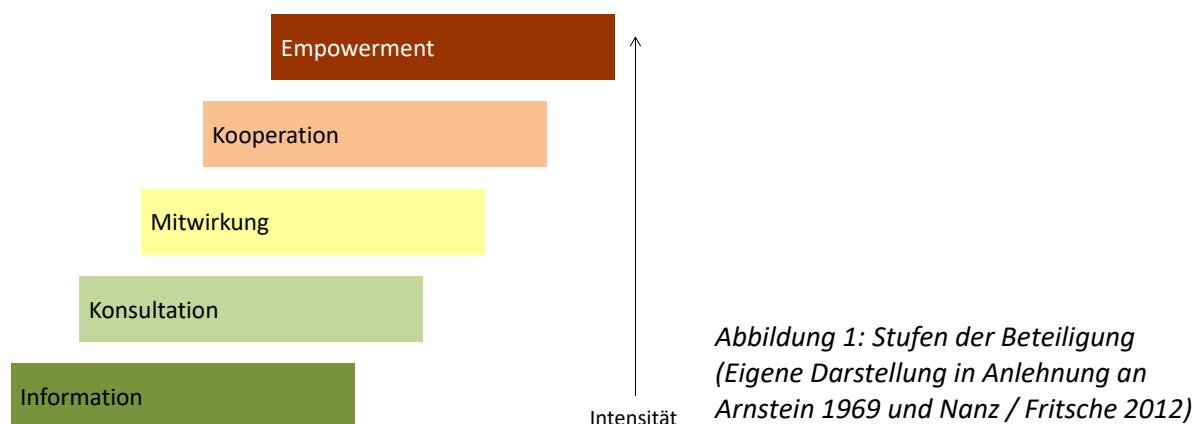
Als wir im Frühjahr 2018 den Antrag für das Modellprojekt „Stadtteifonds und -beiräte für nachhaltige und aktive Nachbarschaften“ im Rahmen von Zukunftsstadt Dresden 2030+ einreichten, war uns eines bewusst: Es war ein hochambitioniertes Vorhaben, auf Initiative zweier Stadtteilvereine in zwei Dresdner Stadträumen von „unten“ eine völlig neue Beteiligungsebene für bürgerschaftliches Engagement aufzubauen und erproben zu wollen. Drei Jahre später wissen wir: **Es war nicht nur möglich, sondern es war auch erfolgreich.** Durch die Stadtteilbeiräte und Stadtteifonds ist es gelungen, Bürger*innen und Einrichtungen zu mehr Engagement für nachhaltigere und aktivere Nachbarschaften zu bewegen. Seit Gründung der Stadtteifonds im Juli 2019 kamen die Beiräte zu je 4-5 jährlichen Sitzungen zusammen und förderten insgesamt 74 Projekte (Stand 31.7.2021), die in vielfältiger Weise zur nachhaltigen Entwicklung der Stadtteile beitrugen und nach Ansicht der Projektbeteiligten ohne die Stadtteifonds nicht oder zumindest nicht in dieser Weise umsetzbar gewesen wären.

Gern möchten wir deshalb **Initiativen und Vereine aus anderen Stadtteilen und Städten anregen**, sich auf einen ähnlichen Weg zu begeben, und zugleich **Politik und Verwaltung ermutigen**, diesen Weg zu unterstützen. Dabei möchten wir ausgehend von unserem Verständnis der Bürgerbeteiligung aufzeigen, was wir uns von Stadtteilbeiräten und Stadtteifonds erhofft haben, wie wir bei unserem Modellprojekt vorgegangen sind und was wir dabei lernen durften.

1.1 Welche Form von Bürgerbeteiligung möchten wir fördern?

Bürgerbeteiligung umfasst grundsätzlich jede Form der Einbeziehung von Bürger*innen in politische Entscheidungen.¹ Beteiligung beinhaltet immer, dass öffentliche Institutionen (etwa der Stadtrat oder die Stadtverwaltung) Informationen, Mitgestaltungs- oder Entscheidungskompetenzen an Dritte (etwa andere Betroffene oder die Bürger*innen ganz allgemein) abgeben, die umgekehrt diese Beteiligung auch zunehmend einfordern.

In Anlehnung an Arnstein (1969), Nanz und Fritzsche (2012) können verschiedene **Stufen der Beteiligung** unterschieden werden (siehe Abbildung 1). Die erste Stufe ist die Grundvoraussetzung für alle weiteren und umfasst das Angebot von Informationsmöglichkeiten. Die zweite Stufe der Konsultation im Sinne einer Befragung stellt bereits eine intensivere Form der Beteiligung dar, lässt aber die Entscheidungskompetenz noch ungeteilt. Dies ändert sich ab der dritten Stufe der Mitwirkung, wo es zu einer Zusammenarbeit mit teilweiser Übertragung von Entscheidungs- und Gestaltungskompetenzen kommt. Gegenstand der vierten Beteiligungsstufe der Kooperation ist eine partnerschaftliche und gleichberechtigte Zusammenarbeit. Die weitestgehende Form der Beteiligung stellt schließlich das Empowerment dar, wobei Bürger*innen in die Lage versetzt werden, innerhalb bestimmter Rahmenbedingungen eigenverantwortlich zu handeln.



Mit dem Modellprojekt fördern wir eigenverantwortliches Handeln in den Stadtteilen, indem aus Bewohner*innen und Einrichtungen zusammengesetzte Stadtteilbeiräte innerhalb vertraglich bestimmter Rahmenbedingungen die Entscheidungsbefugnis über eigene Budgets erhalten. Der Grundgedanke dabei ist, dass Menschen aus dem Stadtteil über die Förderung von Projekten im Stadtteil selbst entscheiden.

Das Projekt „Stadtteifonds und Stadtteilbeiräte“ zielt damit in erster Linie auf die weitestgehende Stufe der Beteiligung – das Empowerment. Es schließt zugleich die darunterliegenden Ebenen ein, sind doch die Stadtteilbeiräte als Beteiligungsgremien auch **ein wichtiger Raum für Information und Konsultation (z. B. bei Planungsprozessen im Rahmen von Bauvorhaben im Stadtteil)** und Ausgangspunkte für eine Reihe von aktiven Mitwirkungs- und Kooperationsprojekten. In der Konsultationsfunktion der Beiräte zeigen sich auch Parallelen zu Bürgerräten, die bis hin zur Bundesebene immer mehr gefragt werden².

¹ Beteiligungskompass.org

² Prominente Beispiele auf Bundesebene sind die Bürgerräte „Demokratie“ und „Deutschlands Rolle in der Welt“ (<https://www.mehr-demokratie.de/projekte/buergeraete>) sowie der „Bürgerrat Forschung“ und das „Citizen Panel“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (<https://www.bmbf.de/bmbf/de/ueber->

1.2 Warum brauchen wir noch eine Beteiligungsebene in Dresden?

Als 2019 auf Beschluss des Stadtrats in Dresden erstmals Stadtbezirksbeiräte gewählt und mit eigenen Budgets ausgestattet wurden, waren manche der Meinung, damit sei der **Bedarf nach bürgernahen Beteiligungsmöglichkeiten** gedeckt. Tatsächlich ermöglichen die 10 Dresdner Stadtbezirke sehr viel bürgernähere Entscheidungen als der für 560.000 Einwohner*innen zuständige Stadtrat. Und doch stellen die **Stadtbezirke immer noch sehr große Einheiten** dar, die sogar größer sind, als die meisten Städte des Freistaats. So haben in ganz Sachsen nur fünf Städte mehr Einwohner*innen als der Dresdner Stadtbezirk Altstadt³, in dem 60.276 Menschen leben⁴. Der Stadtbezirk Pieschen hat mit 53.816 Einwohnern nur unwesentlich weniger Bewohner*innen als die sechstgrößte sächsische Stadt Görlitz. Görlitz ermöglicht allerdings bereits seit 2016 eine stadtteilbezogene Bürgerbeteiligung und hat hierfür in acht Beteiligungsräumen „Bürgerräte“ mit eigenen Budgets gebildet⁵. Dies ist nur eines von inzwischen vielen Beispielen für Bürgerbudgets und Stadtteifonds⁶.

In Dresden gibt es bislang unterhalb der Stadtbezirke nur temporäre Strukturen (etwa Quartiermanagements und -beiräte in den Städtebaufördergebieten), jedoch keine flächendeckenden und dauerhaften Beteiligungsstrukturen. Dies zu ändern, war und ist unser Ziel. Aus der langjährigen Arbeit mit Stadtteilinitiativen wissen wir, dass die Identifikation mit den Stadtteilen in der Regel deutlich größer ist als mit den Stadtbezirken.

Dabei sind es nicht immer einzelne, sondern manchmal auch mehrere Stadtteile, die einen zusammengehörigen Identifikationsraum bilden. So wird auf die Frage nach dem Wohnort kaum ein/e Johannstädter*in mit dem Stadtbezirk „Altstadt“ antworten. Zugleich werden die wenigsten Johannstadt-Nord oder Johannstadt-Süd – also die offiziellen statistischen Stadtteile – angeben, sondern schlicht von der Johannstadt sprechen. Wenn wir in diesem Beitrag von „Stadtteil“ oder „Stadtteilebene“ sprechen, meinen wir solche **Identifikationsräume**.

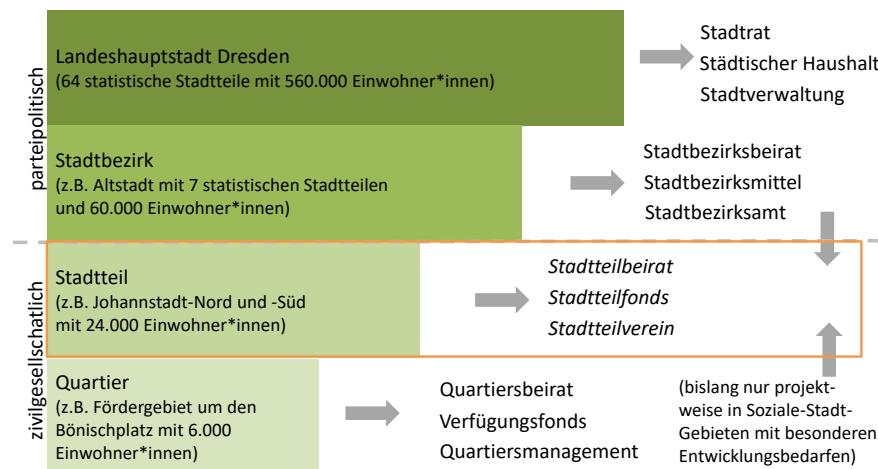


Abbildung 2: Ebenen von Entscheidungsprozessen in der Landeshauptstadt Dresden (eigene Darstellung)

uns/wissenschaftskommunikation-und-buergerbeteiligung/buergerbeteiligung/buergeraete-1/buergeraete_node.html)

³ Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Plauen. <https://www.citypopulation.de/de/germany/cities/sachsen>

⁴ <https://www.dresden.de/de/rathaus/stadtbezirksaemter>

⁵ <https://www.goerlitz.de/Buergerbeteiligungsraeume.html>

⁶ Eine Analyse der wissenschaftlichen Begleitforschung benennt weitere gute Beispiele für Bürgerbudgets und Stadtteifonds, darunter Bochum-Werne, Chemnitz, Darmstadt, Eberswalde, Elmshorn-Hainholz, Konstanz und Wuppertal (Baatz 2020).

Mit dem Ansatz, Bewohner*innen und Einrichtungen eigene Entscheidungskompetenzen über Themen zu geben, die im Wesentlichen nur ihren Stadtteil betreffen, lehnen wir uns am sogenannten **Subsidiaritätsprinzip** an. Demnach sollte eine Aufgabe immer von der kleinsten zuständigen Einheit ausgeführt werden, wohingegen übergeordnete Einheiten nur dann aktiv werden, wenn die untergeordneten dazu nicht in der Lage sind. Die Stadtteilbeiräte und die Stadtteifonds sind ein wichtiger Schritt in diese Richtung und sollen nach Jahren der Zentralisierung dezentrale Strukturen wieder stärken. Sie ermöglichen es, dass über die Förderung etwa von Hochbeeten, Stadtteilfesten, Workshops oder Büchertauschschränken vor Ort entschieden werden kann, wo die Projekte auch stattfinden. Vereinfacht gesagt möchten wir, **dass Entscheidungen dort getroffen werden, wo sich die Menschen auch zu Hause fühlen** – in ihren Stadtteilen.

Dass die Stadtteilebene eine ganz wesentliche Motivationsquelle ist, zeigen auch die Interviews der wissenschaftlichen Begleitforschung:

„Für die ganze Stadt oder für ganz Sachsen irgendwie irgendwas bewegen zu wollen, das überfordert viele Menschen. Aber hier so konkret im Stadtteil da kann man anknüpfen und da bewegt sich denke ich was durch die sichtbaren Projekte.“ (IÖR-J)

„Es ist glaube ich unheimlich schwer, sich für was Abstraktes zu engagieren. Und es ist viel, viel einfacher zu sagen: Ja, meine Kinder, die gehen doch jeden Tag hier über die Spielstraße oder da vorbei und ich möchte, dass die da gut leben oder dass das hier für uns einfach ein Umfeld ist, in dem wir uns wohlfühlen [...]. Es fällt eben vielen Menschen auch leichter, sich mit ihren Nachbarn im weiteren Sinne zu identifizieren und was für die zu tun, als für eine ganz anonyme Menge. Und da glaube ich, ist diese Anbindung an den konkreten Stadtteil eine total gute Idee.“ (IÖR-P)

1.3 Die Rolle von Nachbarschaften für den sozialökologischen Wandel

Eine ökologisch zukunftsähige Umgestaltung unseres Wirtschaftssystems ist die größte Herausforderung unserer Zeit. Wenn wir auf diesem Planeten langfristig (über-)leben wollen, müssen wir unseren Energie- und Ressourcenverbrauch erheblich verringern⁷. Dieses Ziel ist mit rein technischen Mitteln nicht erreichbar, sondern nur durch eine Umstellung unserer Lebensweise⁸. **Ob wir dieser Herausforderung erfolgreich begegnen, entscheidet sich in hohem Maße auf Ebene der Nachbarschaften**, wo Menschen bestimmen, wie sie wohnen, was sie konsumieren und wie sie ihre Freizeit verbringen.

In vielfältigen, interaktiven Nachbarschaften entstehen durch persönliche Kommunikation, Austausch und gemeinsamen Gebrauch von Gütern sowie eine hohe Identifikation **zahlreiche Synergien, die zu einem ressourcenschonenden und sinnerfüllten Leben beitragen können**⁹. Stellen wir uns einmal eine Nachbarschaft vor, in der wir einen Großteil unserer Bedürfnisse befriedigen können, ohne Fahrten nach außerhalb realisieren zu müssen, in der wir keine privaten Haushaltsgeräte mehr haben, sondern diese ausleihen, wenn wir sie brauchen, in der die Mahlzeiten aus zentralen Großküchen kommen, die mit Saisongemüse aus der Region und weniger Fleisch kochen, in der Möbel und Kleider vorwiegend wiederverwendet werden, in der jede/r nur noch 20 m² Privatwohnraum und dafür aber Zugang zu einer Vielfalt von gemeinschaftlich genutzten Räumen hat. Dieses Leben könnte

⁷ Experten haben für einen global verträglichen Lebensstil einen Energieverbrauch von etwa 1.000 Watt pro Person und Jahr ermittelt, was einem CO2-Ausstoß von höchstens 0,8 Tonnen pro Kopf entspricht (vgl. P.M. 2012: 15 f)

⁸ P.M. (2012), S. 15

⁹ ebd.

durchaus komfortabel sein und auch von Menschen in ärmeren Ländern gelebt werden, die heute pro Kopf mit deutlich weniger Ressourcen auskommen müssen.

Global verträgliche Lebensweisen sind lebenswert nur mit interaktiven Nachbarschaften denkbar. Als interaktive Nachbarschaften bezeichnen wir Wohnumgebungen, in denen Nachbarn einander kennen und mehr miteinander als nebeneinander leben, in denen Menschen einander helfen und „Teilen“ immer mehr ein „Besitzen“ ersetzen kann und in denen Bedürfnisse immer mehr durch neue Formen eines guten Zusammenlebens als durch Konsum befriedigt werden. Wir sind davon überzeugt, dass Menschen sich solche Nachbarschaften von selbst schaffen, wenn man sie über die Gestaltung ihrer unmittelbaren Umgebung selbst entscheiden lässt.

1.4 Welche Ziele wollten wir mit unserem Modellprojekt erreichen?

Mit folgenden fünf Zielen sind wir in das Pilotprojekt im Rahmen von Zukunftsstadt gestartet:

1. **Eigenverantwortung, Vernetzung und gelebte Demokratie auf Stadtteilebene stärken:** In einem konstruktiven und demokratischen Zusammenwirken von Bewohner*innen und Funktionsträger*innen wollten wir eine neue Form der Eigenverantwortung, des Zusammenhalts und des demokratischen Miteinanders in sozial, kulturell und ethnisch gemischten Stadtteilen erproben.
2. **Engagement von Bürger*innen und Einrichtungen für eine nachhaltige Stadtteilentwicklung fördern:** Wir wollten das immense Potenzial bürgerschaftlichen Engagements für eine nachhaltige Entwicklung in Dresden besser als bislang erschließen und auf diese Weise Projekte entwickeln, die lokale Bedürfnisse besser aufgreifen.
3. **Öffentliche und private Mittel in die Finanzierung der Stadtteilentwicklung einbinden:** Wir sehen die Gestaltung nachhaltiger und lebenswerter Stadtteile als eine Gemeinschaftsaufgabe von öffentlicher Hand, privaten Unternehmen und zivilgesellschaftlichen Initiativen. Deshalb war und ist es unser Ziel, neben öffentlichen Mitteln auch private Mittel in das Projekt einzubinden.
4. **Voraussetzungen für ein langfristig tragfähiges Stadtteilmanagement schaffen:** Wir halten gewachsene Stadtteilvereine für geeignete Projektträger, sehen aber auch die Herausforderungen, die es für überwiegend ehrenamtlich arbeitende Strukturen mit sich bringt, solche großen Projekte erfolgreich zu stemmen. Das Zukunftsstadtprojekt wollte deshalb auch dazu beitragen, die Trägervereine zu einem langfristig tragfähigen Stadtteilmanagement zu befähigen.
5. **Erkenntnisse zur Wirksamkeit des Projektes gewinnen, um eine Basis für eine Ausweitung auf andere Dresdner Stadtteile zu schaffen:** Wir glauben, dass die Potenziale bürgerschaftlichen Engagements nicht nur in den beiden Modellstadtteilen noch längst nicht ausgeschöpft sind, sondern in allen Stadtteilen. Deshalb war es von Anfang an unser erklärtes Ziel, unseren Ansatz im Falle einer erfolgreichen Erprobung auf weitere Stadtteile zu übertragen. Hierzu sollen neben den Erkenntnissen der wissenschaftlichen Begleitung des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung auch die in diesem Leitfaden zusammengetragenen Praxiserfahrungen beitragen. Unsere langfristige Vision ist es daher, Stadtteifonds und Stadtteilbeiräte in allen Dresdner Stadtteilen auf den Weg zu bringen.

Nachfolgend stellen wir unser Vorgehen und die dabei gemachten Erfahrungen detaillierter vor. Dabei orientieren wir uns an den **drei tragenden Säulen des Projektes**:

- a) **Stadtteilbeiräte** als neue Partizipations- und Entscheidungsgremien (Kapitel 2)
- b) **Stadtteifonds** als neue Förderinstrumente für bürgerschaftliches Engagement (Kapitel 3)
und
- c) **Stadtteilvereine** als Trägerstrukturen (Kapitel 4)

2. Stadtteilbeiräte als neue Beteiligungs- und Entscheidungsgremien

2.1 Was sind Stadtteilbeiräte und was ist neu daran?

Mit den Stadtteilbeiräten in den beiden Modellstadtteilen entstand eine in Dresden völlig neue Beteiligungsstruktur. Als Stadtteilbeiräte bezeichnen wir Partizipations- und Entscheidungsgremien auf Stadtteilebene, in denen Vertreter*innen unterschiedlicher Bewohnergruppen und wichtiger Einrichtungen gemeinsam über Entwicklungen im Stadtteil beraten und über die Verwendung des Stadtteifonds entscheiden. Stadtteilbeiräte ermöglichen so eine Zusammenarbeit auf Augenhöhe, die sich ohne Rücksicht auf Parteipolitik an den Bedarfen des Stadtteils orientieren kann.

Neu an den Stadtteilbeiräten war erstens die **räumliche Ebene**. Wie in der Einleitung und Abbildung 2 bereits dargestellt, enden die stadtweit vorhandenen Entscheidungsstrukturen in Dresden bislang auf der Ebene der Stadtbezirke. Mit den Stadtteilbeiräten entstand erstmals ein Beteiligungsgremium auf Stadtteilebene, das seine Arbeit auf Themen mit explizitem Stadtteilbezug konzentriert und sich aufgrund des kleineren Einzugsbereichs diesen Themen auch sehr viel intensiver widmen kann, als die vorhandenen Gremien auf höheren Ebenen.

Neu war zweitens die **privatrechtliche Anbindung**. Während Stadtbezirksbeiräte ihre Legitimation aus dem Landesrecht (§ 71 der Sächsischen Gemeindeordnung) ziehen, sieht das öffentliche Recht kleinteiliger demokratische Entscheidungsstrukturen (bislang) nicht vor. Deshalb bedurfte die Einführung der Stadtteilbeiräte einer privatrechtlichen Legitimation. Diese erfolgte **über die Satzungen der beiden Trägervereine**, die das Projekt in den Modellstadtteilen umsetzen. Dort wurden die Beiräte neben Vorstand und Mitgliederversammlung als drittes Vereinsorgan verankert und ihre Kernaufgabe – die Beratung des Vorstands bei der Erfüllung der Satzungszwecke – geregelt. Eine Geschäftsordnung konkretisiert ihre Aufgaben, Zusammensetzung, Bestellung und Arbeitsweise.

Die **Zusammensetzung** war der dritte neue Aspekt: Anders als Stadtbezirksbeiräte, deren Mitglieder seit 2019 im Rahmen der Kommunalwahlen direkt gewählt werden, setzen sich Stadtteilbeiräte aus zwei Gruppen zusammen: a) **bis zu 10 gewählte natürliche Personen**, die in den Stadtteilen leben oder arbeiten, und b) **bis zu 10 berufene Vertreter*innen** juristischer Personen, d. h. **wichtiger Einrichtungen im Stadtteil**. Dabei war es der Anspruch, die Bevölkerungsstruktur und Akteursvielfalt im Stadtteil möglichst gut abzubilden und sicherzustellen, dass potenziell benachteiligte Gruppen nicht außen vor bleiben. Eine **enge Anbindung an die Stadtbezirksebene** als nächsthöhere Entscheidungsebene wurde hergestellt, indem neben dem Stadtbezirksamtsleiter auch zwei Mitglieder des jeweiligen Stadtbezirksbeirats im Stadtteilbeirat vertreten sind. Anders als auf den Ebenen darüber kann für die Mitarbeit im Stadtteilbeirat **keine Aufwandsentschädigung** gezahlt werden.

10 gewählte Bewohner*innen und Gewerbetreibende	10 berufene Vertreter*innen wichtiger Einrichtungen
2x Stadtbezirksbeirat Altstadt	1x Stadtbezirksamt Altstadt
1x Jugendliche	1x Kinder- und Jugendarbeit
1x Senior*innen	1x Seniorenarbeit
1x Migrant*innen	1x Integrationsarbeit
1x Bewohner*in mit Behinderung	1x Bildungseinrichtung
1x Ladeninhaber*in	2x Kultureinrichtungen
1x Freiberufler*in	2x Wohnungsunternehmen
2x nicht näher bestimmte Bürger*innen	1x nicht näher bestimmte Einrichtungen

Abbildung 3: Zusammensetzung des Stadtteilbeirats Johannstadt¹⁰

¹⁰ In Pieschen-Süd / Mickten wurden anstelle des zweiten Wohnungsunternehmens und des sozialen Trägers der Integrationsarbeit eine Vertretung einer Religionsgemeinschaft und einer zweiten nicht näher bestimmten Einrichtung in der Geschäftsordnung verankert.

2.2 Wie wurden die ersten Dresdner Stadtteilbeiräte gebildet?

Der erste Stadtteilbeirat Dresdens nahm Anfang 2019 in der Johannstadt seine Arbeit auf. Er ging hervor aus dem 2015 vom Quartiersmanagement ins Leben gerufenen Quartiersbeirat für das Soziale-Stadt-Fördergebiet „Nördliche Johannstadt“. Ziel seiner Gründung war die langfristige Verfestigung der Stadtteilarbeit und ihre Ausweitung auf die gesamte Johannstadt. Zugleich sollte das Gremium durch die Wahl von Vertreter*innen aus Bewohnerschaft und Gewerbetreibenden demokratischer gestaltet und bekannter gemacht werden.

Vor diesem Hintergrund beschloss die Mitgliederversammlung des Stadtteilvereins Johannstadt e. V. am 24.9.2018 die **Aufnahme des Stadtteilbeirats als Vereinsorgan in die Vereinssatzung**. Am 2.10.2018 beschloss der Vorstand die von einer Arbeitsgruppe aus Bürger*innen und Einrichtungsvertreter*innen entworfene erste **Geschäftsordnung des Stadtteilbeirats**. Am 15.11.2018 wählte der Stadtbezirksbeirat Altstadt zwei Vertreter*innen in den Stadtteilbeirat. Für die übrigen 8 Mandatsplätze natürlicher Personen wurden über **Plakate an Straßenlaternen** und **Presseaufrufe** Bewerber*innen gesucht. Es bewarben sich 15 Kandidat*innen. Jede/r von ihnen benannte in seiner **Mitwirkungserklärung** die Ziele seiner Kandidatur und erklärte sich einverstanden, mit Bild und Zielen im Internet und auf Plakaten dargestellt zu werden. Teilweise unterstützten die Kandidat*innen die Wahlwerbung auch aktiv, indem sie eigene Flyer und Aushänge verteilten.



Abbildung 4: Wahlwerbung und Wahllokal zur ersten Stadtteilbeiratswahl in Johannstadt
(Fotos: Matthias Kunert - links, Claudia Hertlein - rechts)

Am 28.11.2018 fanden die ersten Wahlen zum Stadtteilbeirat statt. Von 18 bis 20 Uhr gaben 98 Menschen in der JohannStadthalle ihre Stimmen ab, wobei jede/r Wahlberechtigte eine Stimme je zu besetzenden Mandatsplatz hatte. Wahlberechtigt waren laut Geschäftsordnung alle Menschen, die das 16. Lebensjahr vollendet hatten und in Johannstadt-Nord oder Johannstadt-Süd einen Wohnsitz oder einen Arbeits- / Ausbildungsort nachweisen konnten.

Im Vor- und Nachgang zur Wahl boten Infostände und Stehtische im Foyer die Möglichkeit, mit den Kandidat*innen und diversen Projekten des Stadtteilvereins ins Gespräch zu kommen. Bei Kaffee, Tee und Punsch entstanden eine lebendige Atmosphäre und ein intensiver Austausch. Am **Wahllokal** bildeten sich zeitweise sogar Schlangen. Helfer*innen kontrollierten dort die Wahlberechtigung und gaben die Stimmzettel aus.

Nach Schließung des Wahllokals wurden die Wahlurnen, die das Stadtbezirksamt zur Verfügung gestellt hatte, in das Auszählungsbüro gebracht, wo sich sechs Helfer*innen mit einer vorbereiteten Auswertungsdatei an die **onlinegestützte Auszählung der Stimmzettel** machten. Der Vorteil dieses vernetzten Arbeitens: In einer halben Stunde waren alle 585 abgegebenen Stimmen ausgezählt, in

Diagrammform dargestellt und in die Ergebnispräsentation eingefügt. Um 20.45 Uhr konnten den noch anwesenden Gästen dann unmittelbar die **Wahlergebnisse** präsentiert werden.

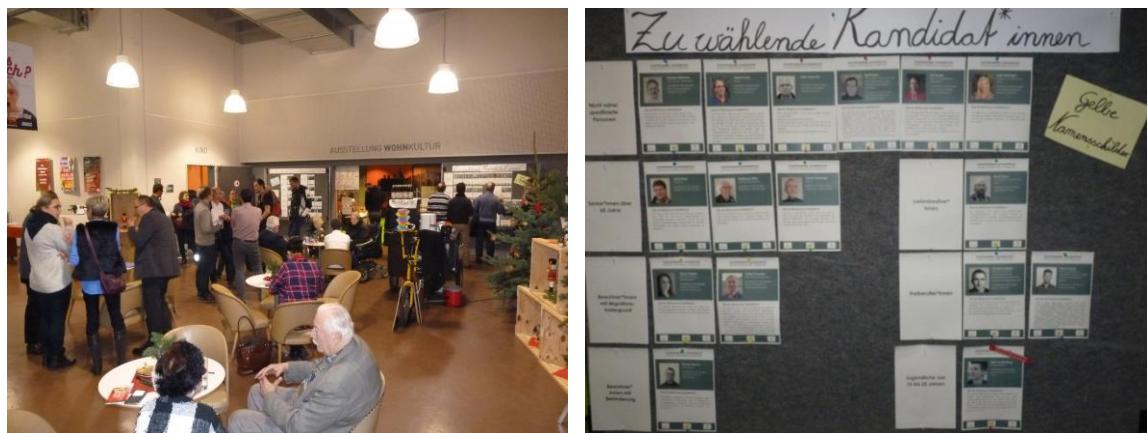


Abbildung 5: Wahlversammlung zum Stadtteilbeirat Johannstadt am 28.11.2018
(Fotos: Matthias Kunert)

In der Gruppe G der „nicht näher spezifizierten natürlichen Personen“ (also aller Kandidat*innen, die nicht in eine der anderen in Abbildung 3 benannten Gruppen fielen) boten die Ergebnisse dann sogar noch eine unerwartete Spannung. Von den sechs Kandidat*innen in dieser Gruppe hatte sich zwar einer klar durchgesetzt. Allerdings waren in dieser Gruppe zwei Beiräte zu bestimmen, und bei den Zweitplatzierten gab es Stimmengleichheit. Jetzt zahlte sich aus, dass die Geschäftsordnung auch für einen solch seltenen Fall ein klares Vorgehen regelte und eine Stichwahl vorsah. Also lud der Stadtteilverein an drei Nachmittagen im Rahmen der Bürgersprechstunden des Quartiersmanagements zur **Stichwahl um den zweiten Mandatsplatz**, an der nochmals 40 Personen teilnahmen. Dieses Mal war das Ergebnis eindeutig. Wenn nochmals Stimmengleichheit aufgetreten wäre, hätte gemäß Geschäftsordnung das Los entschieden.

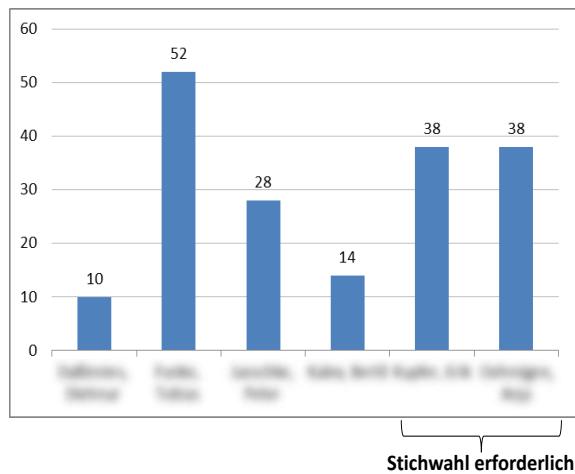


Abbildung 6: Wahlergebnis in der Gruppe G bei der 1. Wahl zum Stadtteilbeirat Johannstadt

Neben der Erstbesetzung der Mandatsplätze war die Wahl auch für die **Bestimmung von Nachrücker*innen** von Relevanz. Als 2019 die Seniorenvertreter*in und 2020 auch die Vertreterin der Menschen mit Migrationshintergrund ihre Mandate aus persönlichen Gründen abgaben, rückten gemäß Geschäftsordnung die Kandidat*innen mit den nächstmehreren Stimmen nach.

Parallel zur Wahl erfolgte die **Berufung der Einrichtungsvertreter*innen durch den Vereinsvorstand**. Bei mehreren infrage kommenden Einrichtungen erfolgte eine Auswahl nach Diskussion mit einschlägigen Gremien, etwa der Stadtteilrunde für die Vertretung der Sozialen Träger der Kinder- und Jugendarbeit. Alle neuen Beiräte erhielten ein **offizielles Berufungs- / Wahlschreiben**, das sie für die zweijährige Mandatsperiode als Mitglieder des Stadtteilbeirats Johannstadt auswies.

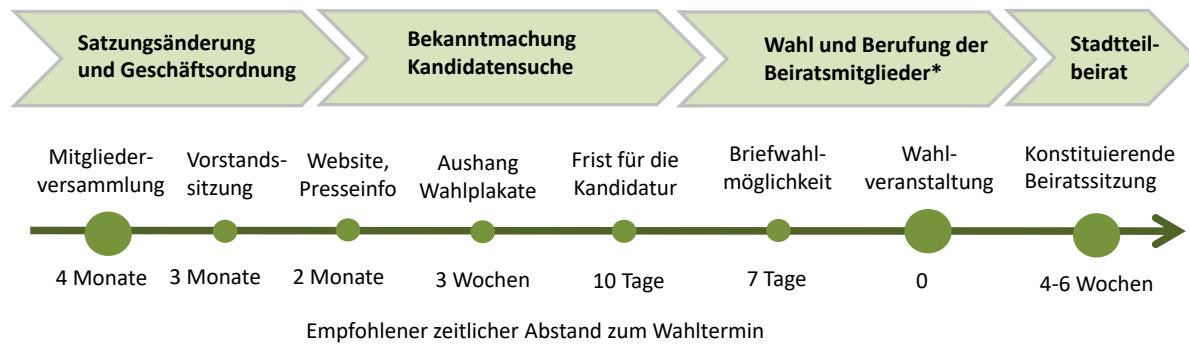
Am 3.7.2019 fanden nach gleichem Muster die Wahlen zum zweiten Stadtteilbeirat Dresdens in Pieschen-Süd / Mickten statt. Dabei gaben 121 Menschen ihre Stimmen ab und entschieden zwischen 20 Kandidat*innen. Bei der Vorbereitung und Durchführung der Wahlversammlung konnten die vorhandenen Tools und Arbeitshilfen wiederverwendet und weiter optimiert werden.



Abbildung 7: Wahlen zum Stadtteilbeirat Pieschen-Süd / Mickten am 3.7.2019, Auszählung der Stimmen im Wahlbüro (Fotos: Matthias Kunert)

In beiden Stadtteilen wurden die Beiräte für eine **zweijährige Mandatslaufzeit** bestimmt. In Johannstadt stand deshalb bereits im November 2020 die Neubestimmung des Beirats auf dem Programm, in Pieschen wäre sie planmäßig im Juni 2021 an der Reihe gewesen. Da Wahlversammlungen pandemiebedingt nicht stattfinden konnten, wurde die Mandatsperiode bis zur Neubestimmung der Beiräte (voraussichtlich im Herbst 2021) verlängert. Um den Pandemiebedingungen Rechnung zu tragen und zugleich die Wahlbeteiligung weiter zu erhöhen, wurde zudem die **Möglichkeit einer Briefwahl** in die Geschäftsordnung aufgenommen.

Abbildung 8 zeigt die wesentlichen Schritte zur Einrichtung eines Stadtteilbeirats und die hierfür einzuplanenden Zeithorizonte im Überblick.



* Parallel entsendet der Stadtbezirksbeirat zwei Mitglieder in den Stadtteilbeirat.

Abbildung 8: Wesentliche Schritte und empfohlene Zeithorizonte zur Einrichtung eines Stadtteilbeirats (eigene Darstellung)

Stadtteilvereine und -initiativen, die einen Stadtteilbeirat ins Leben rufen wollen, können auf eine Reihe von Arbeitshilfen aus dem Modellprojekt aufbauen.

Arbeitshilfen Bildung Stadtteilbeirat:

- ➔ Mustersatzung Verein, Mustergeschäftsordnung Stadtteilbeirat, Ankündigungsplakat bzw. Flyer für Kandidaturauftrag und Wahlversammlung, Kandidatenposter, Mitwirkungserklärungen, Ablauf Wahlversammlung, Stimmzettel und Briefwahlunterlagen, Vorlagen zur Stimmauszählung und Erstellung der Ergebnischarts
- ➔ Der minimale Aufwand für die erstmalige Besetzung eines Stadtteilbeirats beträgt rund 19 Arbeitstage, darunter rund 10 h für die Anpassung und Verabschiedung von Satzung und Geschäftsordnung, 48 h für die Öffentlichkeitsarbeit, 34 h für die Gewinnung von Mitgliedern, 8 h für die Durchführung der Briefwahl und 54 h für die Wahlversammlung.

Wie hier werden wir nachfolgend immer wieder Interviews der wissenschaftlichen Begleitforschung nutzen, um unsere Erfahrungen und Beobachtungen mit Originalzitaten zu unterstreichen.¹¹

*„Es wurde ja richtig in der JohannStadthalle damals gewählt. Das fand ich ziemlich beeindruckend. [...] Das war ja wirklich der klassische Bürger, der null Partei-bezug hat in den meisten Fällen. [...] Und dass sich da auch so viele beteiligt haben.“
(IÖR-J)*

„Diese Möglichkeit, sich aktiv einzubringen, das ist glaube ich etwas, [... wo] man wahrnimmt: [...] Mein Nachbar, der ist ja eigentlich auch ein total stinknormaler Typ, kein Politiker, und der hat jetzt hier was hinbekommen. Dann könnte ich ja vielleicht auch. Und das ist glaube ich in diesen Zeiten so unheimlich wichtig, wo sich so eine ‚ach, ich werde ja eh nicht gehört und Politikverdrossenheits-Mentalität‘ immer weiter verbreitet.“ (IÖR-P)

2.3 Wie wurde die Arbeit der Stadtteilbeiräte organisiert?

Seit ihrer Gründung 2019 kamen die Stadtteilbeiräte in Johannstadt und Pieschen-Süd / Mickten vier- bis fünfmal jährlich zu ordentlichen Sitzungen zusammen. Die in der Regel in Wochenmitte zwischen 18 und 21 Uhr terminierten Sitzungen waren öffentlich, zogen aber meist nur wenige Besucher*innen jenseits der Antragstellenden und der lokalen Stadtteilredaktionen an. Rederecht haben gemäß Geschäftsordnung nur Beiratsmitglieder bzw. deren Stellvertreter*innen, Mitglieder des Vorstands des Trägervereins (in Johannstadt zusätzlich Quartiersmanagement und Stadtplanungsamt) sowie vom Vorstand oder von den Beiräten hinzugezogene Experten oder Betroffene.



Abbildung 9: Sitzungen des Stadtteilbeirats Johannstadt am 15.7.2020 im Gemeindesaal der ev.-luth. Kirchgemeinde (links, Foto: Torsten Görg) und des Stadtteilbeirats Pieschen-Süd / Mickten am 3.6.2020 im Stadtteilzentrum Emmers (rechts, Foto: Matthias Kunert)

¹¹ Quelle der Zitate ist ein unveröffentlichtes Arbeitspapier des Teams der wissenschaftlichen Begleitforschung zu 11 Anfang 2021 durchgeführten qualitativen Interviews mit Kernorganisationsteams, Stadtteil- sowie Stadtbezirksbeirät*innen und Antragstellenden der Stadtteifondsprojekte (Baatz / Ehnert 2021)

Es hat sich bewährt, die **Sitzungen bei verschiedenen Einrichtungen im Stadtteil durchzuführen**, bei denen auch die Beiräte ihre Stadtteile noch einmal anders kennenlernen. Nur in Pandemiezeiten war dies leider kaum möglich, da nur wenige, hinreichend große Räumlichkeiten zur Verfügung standen. In dieser Zeit wurden die Sitzungen teilweise online bzw. hybrid (online und offline) durchgeführt.

Die Trägervereine **bereiteten die Sitzungen vor**. Sitzungstermine und wichtige Themen wurden in der Regel in der ersten Sitzung des Jahres abgestimmt. Die Vorbereitung der Beiratssitzungen umfasste das Aufstellen der Agenda und die Zusammenstellung aller Unterlagen, die spätestens eine Woche vor der Sitzung an alle Beiratsmitglieder versandt wurden. Die Unterlagen beinhalteten auch die eingegangenen Anträge auf Projektförderung sowie die **Beschlussvorschläge** des Trägervereins. Selbstverständlich hatten Beiratsmitglieder im Vorfeld der Sitzung oder im Rahmen der Tagesordnungspunkte „Aktuelle Informationen aus dem Stadtteil“ sowie „Sonstiges“ unmittelbar zur Sitzung auch die Möglichkeit, eigene Tagesordnungsvorschläge einzubringen.

Die **Leitung der Beiratssitzungen** obliegt laut Geschäftsordnung dem Vorstand des Trägervereins oder einer von ihm bestellten Vertretung. Die **Beschlussfähigkeit** ist gegeben, wenn mindestens die Hälfte der Beiratsmitglieder anwesend ist. Um dies sicherzustellen, hat sich der Versand einer Erinnerungsmail ein bis zwei Tage vor der Sitzung bewährt. Ist ein Beiratsmitglied selbst an der Antragstellung oder Entwicklung eines Projektes beteiligt, gilt es als befangen und wird von der Beschlussfassung ausgeschlossen. Um auch in solchen Fällen noch eine Beschlussfähigkeit zu gewährleisten, hat es sich als ratsam erwiesen, dass mehr Beiräte als die erforderliche Mindestzahl anwesend sind. So mussten seit Gründung der Stadtteilbeiräte keine Beschlüsse aufgrund fehlender Beschlussfähigkeit vertagt werden.

Beschlüsse treffen die Stadtteilbeiräte mit einer **absoluten 2/3-Mehrheit der anwesenden Mitglieder**, wobei jedes Mitglied eine Stimme hat. In der Regel wurde offen abgestimmt. Im Ausnahmefall sieht die Geschäftsordnung auch die Möglichkeit geheimer Abstimmungen vor, von der jedoch bislang kein Gebrauch gemacht wurde. Von großer praktischer Bedeutung war dagegen die Möglichkeit, **Beschlüsse außerhalb von Sitzungen im Umlaufverfahren** zu treffen. So konnten etwa am Jahresende noch kurzfristig Restmittel in Projekte fließen oder Beschlüsse zu aktuellen Fragen im Stadtteil eingeholt werden, auch wenn kein Sitzungstermin mehr anstand. Beim Umlaufverfahren wird eine Beschlussvorlage per E-Mail-Verteiler mit der Bitte um Abstimmung innerhalb einer gesetzten Frist an alle Beiratsmitglieder gesandt. Ein Umlaufbeschluss ist getroffen, wenn innerhalb der Frist mindestens die Hälfte der Beiratsmitglieder ihre Stimme abgegeben hat und es keine Gegenstimmen gab. Äußert ein Beiratsmitglied Bedenken gegen eine Beschlussfassung im Umlaufverfahren, muss der Beschluss in einer Sitzung gefasst werden. Daher eignet sich das Verfahren nur für sehr gut vorbereitete Beschlüsse, bei denen kein Diskussionsbedarf zu erwarten ist.

Neben formellen Beschlüssen, etwa zur Förderung von Projekten, liegt der Wert der Arbeit im Stadtteilbeirat auch im **informellen Meinungsaustausch** zu aktuellen Themen sowie in der **Vernetzung**. Dieser Austausch fand sowohl während der Sitzungen als auch in den Pausen statt, was von den Beiräten sehr geschätzt wurde. Ein kleiner Imbiss und Getränke schufen eine nette Atmosphäre. Besondere Bedeutung kam dem **Tagesordnungspunkt „Aktuelle Informationen aus dem Stadtteil“** zu, in dem etwa die Vertreterin des Stadtplanungsamtes oder geladene Gäste aus anderen Ämtern zu aktuellen Planungsvorhaben im Stadtteil Auskunft gaben. Die Themen hierfür kamen entweder auf Wunsch der Beiratsmitglieder oder auf Vorschlag des Trägervereins auf die Agenda. Im Stadtteilbeirat Johannstadt nutzten auch das Quartiersmanagement und die ständig vertretene Gebietsbetreuerin des Stadtplanungsamtes die Möglichkeit, Themen zur Diskussion zu stellen. Tabelle 1 nennt beispielhaft eine Reihe von Themen, die auf diese Weise in den beiden Beiräten beraten wurden.

Die Sitzungsleitung erstellte bei jeder Sitzung ein **Protokoll**, das die wesentlichen Inhalte der Diskussion und die getroffenen Beschlüsse wiedergibt. Während in Johannstadt mit großem Aufwand ausführliche Protokolle erstellt wurden, die es Leser*innen ermöglichen sollten, die Diskussionen nachzuvollziehen, setzte Pieschen auf kürzere Ergebnisprotokolle. Als wichtig erwies sich jedoch eine ausführliche Dokumentation der getroffenen Beschlüsse, denn diese ist **Grundlage für die Auszahlung der Mittel der Projektförderung** (siehe Abschnitt 3). Alle Protokolle wurden zur Transparenz im Internet veröffentlicht, nachdem der Beirat sie freigegeben hatte.

Um dem Stadtteilbeirat als Gremium eine eigene Stimme zu geben, wählten die Beiratsmitglieder in einer der ersten Sitzungen eine/n **Sprecher*in** sowie eine/n stellvertretende/n Sprecher*in. Aufgabe der Sprecher*innen war es, den Beirat bei Bedarf in der Öffentlichkeit zu vertreten. Dies kann unter Umständen bei Beschlüssen zu brisanten Themen hilfreich sein, hat aber bislang praktisch keinen Einsatz gefunden. Hilfreich waren die Sprecher*innen in Einzelfällen bei der gemeinsamen Vor- und Nachbereitung diskussionsbedürftiger Agendapunkte. Dies betraf etwa die kontroverse Diskussion zur Förderung von Honoraren im Stadtteilbeirat Pieschen-Süd / Mickten, bei der es galt, einen Spagat zwischen den Ansprüchen „Ehrenamt aktivieren“ und „faire Honorare zahlen“ zu finden.

Tabelle 1: Daten und Fakten zum Stadtteilbeirat (Stand: 31.7.2021)

	Stadtteilbeirat Johannstadt	Stadtteilbeirat Pieschen-Süd / Mickten
Erste Wahlen zum Stadtteilbeirat	28.11.2018	3.7.2019
Mitglieder zum 31.7.2021	10 gewählte natürliche Personen, 10 berufene Vertreter*innen juristischer Personen	10 gewählte natürliche Personen, 8 berufene Vertreter*innen juristischer Personen ¹²
Sitzungen seit Gründung	12 Sitzungen	10 Sitzungen
Teilnahme im Mittel	14 Beiratsmitglieder, 10 Gäste	13 Beiratsmitglieder, 5 Gäste
Beschlüsse seit Gründung	103 Beschlüsse, davon 15 Beschlüsse im E-Mail-Umlaufverfahren	44 Beschlüsse, davon 0 Beschlüsse im E-Mail-Umlaufverfahren
Themen im Beirat waren u. a.:		
• die Beschlussfassung über die Förderung von Projekten aus...	• Stadtteifonds Johannstadt • Verfügungsfonds Nördliche Johannstadt	• Stadtteifonds Pieschen-Süd / Mickten
• die Vorstellung von Planungen und Entwicklungen im Stadtteil, z. B.	• Vorplanung Gerokstraße • Umgestaltung Bönischplatz • Ausbau der ehem. Stephanienstraße • historischer Rundweg • Entwicklung des Schulstandorts	• das Sanierungsgebiet Pieschen, • die Sanierung der Wohngebäude der SWG auf der Lommatscher Straße, • Familienhilfe in Coronazeiten • Umgestaltung Konkordienplatz
• die Vorstellung anderer Projekte im Stadtteil	• Nachhaltige Johannstadt 2025 • Utopolis – Plattenwechsel • Zukunftsstadt „Lebensraum Schule gemeinsam gestalten“	• „Pieschen für alle“ / Migrationsarbeit im Stadtteil • Projekte der Sächsischen Wohnungsgenossenschaft
Weitere Informationen und Sitzungsprotokolle	www.johannstadt.de/gremien/ stadtteilbeirat	<a href="https://propieschen.de/stadtteifonds/
stadtteilbeirat">https://propieschen.de/stadtteifonds/ stadtteilbeirat

Stadtteilvereine und -initiativen, die die Geschäftsführung eines Stadtteilbeirats übernehmen wollen, können auf folgende Arbeitshilfen aus dem Modellprojekt aufbauen:

¹² Zwei Mandatsplätze (sozialer Träger der Seniorenanarbeit und zweite nicht näher bestimmte Einrichtung) sind aktuell unbesetzt.

Arbeitshilfen Geschäftsführung Stadtteilbeirat:

- ➔ Geschäftsordnung, Musterpräsentation Beiratssitzung, Beschlussvorschläge, Vorlagen Sitzungsprotokolle, Vorlagen Umlaufbeschlüsse
- ➔ Der minimale Aufwand für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung einer Beiratssitzung beträgt ca. 4,5 Arbeitstage.

2.4 Was hat sich bewährt und was kann noch verbessert werden?

Im Rahmen der Projektlaufzeit wurde auf verschiedene Art und Weise Feedback zur Beiratsarbeit gesammelt.

Im Rahmen einer Feedbackrunde nach der 10. Beiratssitzung in Johannstadt und einer schriftlichen Feedbackbefragung im Juni 2021 in Pieschen bewerteten die Beiratsmitglieder die Zusammenarbeit in den Stadtteilbeiräten mit folgenden Adjektiven:

„kooperativ, unterstützend, neugierig, offen, kreativ, sorgsam, konzentriert, kritisch, wertschätzend, respektvoll, kompetent, freundlich, zielorientiert, konstruktiv, respektvoll, interessant, hilfreich, wertvoll, professionell, beispielgebend“

Differenziertere **Einblicke in die Einschätzung der Beiratsarbeit und die persönlichen Motivationen** zur Mitwirkung geben die Interviews der wissenschaftlichen Begleitforschung des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung (IÖR) mit Projektbeteiligten:

„Die Stadtteilbeiratssitzungen sind nicht kurz, aber dafür sehr kurzweilig und auch nett gemacht. Und da gibt es auch diesen persönlichen oder **Netzwerk-Aspekt** in den Pausen. Immer wieder gibt's spannende Gespräche, trifft man Leute. Da sind auch wirklich Freundschaften entstanden und dadurch, dass es was zu essen gibt und die Organisatoren sich auch darum bemühen, dass das ein bisschen schön gemacht ist, ist es sehr angenehm.“ (IÖR-J)

„Ich finde, die Tatsache, dass sich hier **Menschen aus verschiedenen Bereichen** austauschen, die mitten im Leben stehen, Teil des Stadtteils sind und verschiedene Blickwinkel einbringen, hilft, immer nahe an der Realität zu bleiben. Das ist ja weiter oben in der Politik nicht immer ganz so einfach. [...] Durch die Arbeit im Beirat bekomme ich mehr **Einblick in die Vorgänge im Stadtteil**, welche sonst einfach nicht immer auf meinem Radar sind“ (IÖR-P)

„Da sind doch **neue Ideen**, auf die ich nie gekommen wäre, dabei gewesen. Was ich fast noch wichtiger sehe, was der Gewinn ist, dass Menschen an bürgerschaftliches Engagement herangeführt werden oder ihre **Möglichkeiten, sich in einer [...] Demokratie aktiv einzubringen**, erkennen, die das sonst so nicht gemacht hätten.“ (IÖR-P)

„Man fühlt sich mehr **eingebunden** im **Wohngebiet** und lernt ständig neue Leute und tolle Ideen kennen. Das strahlt auch auf das eigene Verhalten aus.“ (IÖR-P)

„Es ist sehr gut, wenn diejenigen, die einen Antrag gestellt haben, diesen auch selbst vorstellen. Das ermöglicht detaillierte Nachfragen und man bekam für das ganze Projekt ein besseres ‚Gefühl‘. [...] Besonders gefiel mir, in regelmäßigen Abständen zu hören, was aus den Projekten geworden ist.“ (IÖR-P)

„Ein besonderer Mehrwert für mich persönlich war, viele neue Menschen kennenzulernen und hautnah zu erleben, was alles in Pieschen passiert. Es ist so ein wunderbar kreativer und ökologischer Stadtteil. Viele Projekte – z.B. die essbaren Stellen an der Geh8 – haben **positive Effekte auf mein Privatleben**.“ (IÖR-P)

Im Rahmen zweier Vernetzungstreffen der Teilprojekte Johannstadt und Pieschen wurden bewährte Aspekte und Verbesserungspotenziale zusammengetragen.

Tabelle 2: Bewährte Aspekte und Verbesserungspotenziale im Hinblick auf die Bildung und Geschäftsführung der Stadtteilbeiräte

Bewährte Aspekte	Verbesserungspotenziale und konkrete Vorgehensvorschläge
<ul style="list-style-type: none"> • die paritätische Zusammensetzung der Beiräte aus gewählten Bewohner*innen und Gewerbetreibenden sowie berufenen Vertreter*innen wichtiger Stadtteileinrichtungen unabhängig von der Parteipolitik, • die Sicherstellung einer Mindestbeteiligung potenziell benachteiligter Gruppen, indem in Abhängigkeit von der spezifischen Situation im Stadtteil entsprechende Mandatsplätze in der Geschäftsordnung definiert wurden und so verschiedene Organisationen und Milieus integriert und vernetzt werden konnten, • das Allgemeinhalten des Satzungstextes zum Beirat zugunsten von Detailregelungen in der Geschäftsordnung, da letztere später leichter und ohne Notarkosten geändert werden kann, • die Durchführung öffentlicher Wahlen für die bessere Legitimation und Bekanntmachung der Beiräte, • die institutionelle Verflechtung mit der Stadtbezirksebene durch die Vertretung der Amtsleitung und zweier entsandter Stadtbezirksbeiräte im Stadtteilbeirat, • die Durchführung öffentlicher Sitzungen an wechselnden Standorten im Stadtteil, • die Planung fester Termine für das ganze Jahr zu Jahresbeginn, • eine gute Vorbereitung und straffe Moderation der Sitzungen mit vorheriger Zusendung der Unterlagen an die Beiräte und Wahrung eines freundlichen Umgangs miteinander auch bei unterschiedlichen Meinungen, • die Schaffung eines angenehmen Rahmens für Pausengespräche und Vernetzung, • der regelmäßige Tagesordnungspunkt „Neues aus dem Stadtteil“, durch den die Beiräte über ihre Rolle als Be schlussgremium für Fördermittel hin auswachsen, • die transparente Darstellung aller Sitzungsinhalte und Beschlüsse im Internet. 	<ul style="list-style-type: none"> • die weitere Stärkung der sozialen Mischung (mehr Ältere, mehr migrantische Bewohner*innen, mehr weniger ökologisch eingestellte Menschen), etwa durch eine intensivere Zusammenarbeit mit sozialen Trägern, die Präsenz des Beirats bei Stadtteilevents oder die Prüfung eines Losverfahrens, um einen Teil der Bewohnervertreter*innen nach dem Zufallsprinzip zu bestimmen, • gezielte und kreative Bekanntmachungsaktionen zur Überwindung der Schwierigkeiten bei der Besetzung bestimmter Mandatsplätze (etwa Jugendvertretung in Johannstadt, Bildungs- und Senioreneinrichtungen in Pieschen-Süd / Mickten), • die weitere Stärkung der Wahlbeteiligung, etwa durch Kopplung der Wahlen an andere Veranstaltungen und stärkere Einbindung der Kandidat*innen in die Wahlwerbung, • die Förderung der Durchmischung der Einrichtungsvertreter*innen im Beirat, etwa durch Prüfung eines obligatorischen Wechsels aller vier Jahre und durch direkte Ansprache aller in Frage kommenden Einrichtungen, • die Vermeidung übervoller Agenden, die zur Verkürzung der Pausen und aktueller Tagesordnungspunkte aus dem Stadtteil führen, z. B. durch noch konsequenteren Begrenzung der Redezeit für Projektvorstellungen auf drei Minuten und Prioritätensetzungen mit den Beiräten, • die aktive Einführung neuer Mitglieder in die Beiratsarbeit, etwa durch das Angebot von Workshops zur Vermittlung von Grundwissen zu Förderbedingungen, Abstimmungsverfahren, Nachhaltigkeit oder Datenschutz, • die stärkere Herausstellung des Förderzwecks der Stärkung bürgerschaftlichen Engagements in Abgrenzung zur institutionellen Förderung (z. B. Kulturförderung), um das teilweise empfundene Spagat zwischen den Ansprüchen „Ehrenamt aktivieren“ und „faire Honorare zahlen“ besser aufzulösen, • die Förderung eines gemeinsamen Verständnisses von wichtigen Entscheidungskriterien, etwa durch gemeinsame Diskussion der Kriterien für eine Förderwürdigkeit und gewünschter Abläufe (z. B. Transparentmachung der Gründe für Projektablehnungen gegenüber den Antragstellenden) oder die Entwicklung von Leitlinien für die Umsetzung von Nachhaltigkeit in Projekten, • die Förderung des Miteinanders von Bewohner*innen und Einrichtungsvertreter*innen im Beirat sowie Beteiligten der Stadtteifondsprojekte, etwa durch informelle Auskünfte nach Beiratssitzungen oder gemeinsame Entdeckungstouren zu verwirklichten Projekten sowie die Möglichkeit von Patenschaften zwischen Beiräten und Projektantragstellenden, bei denen Paten aus dem Beirat die Entwicklung und / oder Umsetzung der Projekte intensiver begleiten und hierüber dann im Beirat berichten.

3. Stadtteifonds als neue Förderinstrumente für bürgerschaftliches Engagement

3.1 Was sind Stadtteifonds und was ist neu daran?

Ziel der Einrichtung der Stadtteifonds war es einerseits, das Engagement von Bewohner*innen und lokalen Einrichtungen für die Verbesserung der Lebensqualität im Stadtteil (Satzungsziel der beiden Trägervereine) zu stärken und zugleich auch besser wertschätzen zu können. Andererseits sollten die geförderten Projekte einen Beitrag zu einer nachhaltigen Stadteilentwicklung (Förderziel Zukunftsstadt) leisten und möglichst nachhaltig umgesetzt werden.

Stadtteifonds definieren wir als selbstverwaltete und niedrigschwellige Finanzierungsinstrumente für lokal getragene und nachhaltige Projekte zur Verbesserung der Lebensqualität im Stadtteil. Im Rahmen des Modellprojektes wird dieses bewährte Instrument der Städtebauförderung in Dresden erstmals außerhalb der Städtebaufördergebiete eingesetzt und erprobt.

Neu an den Stadtteifonds ist erstens ihre **starke Verankerung im Stadtteil**. Fördermöglichkeiten für Projekte von Initiativen und Einrichtungen gibt es in Dresden seit längerem auf der übergeordneten Ebene der Stadtbezirke (bis 2019 Ortsamtsbereiche), die wie in der Einleitung dargestellt jedoch von den Identifikationsräumen der Bewohner*innen meist recht weit entfernt ist. Spezifische Förderinstrumente in den Stadtteilen und Quartieren gibt es bislang nur in Fördergebieten mit besonderem städtebaulichen und / oder sozialem Entwicklungsbedarf. Bei diesen sogenannten Verfügungsfonds wurde vielerorts die Erfahrung gemacht, dass diese als **niedrigschwellige Fördermöglichkeiten** sehr gut in der Lage sind, Bürger*innen und Einrichtungen zu eigenem Engagement für die Stadteilentwicklung zu aktivieren¹³. Ungenutzte Potenziale für eine entsprechende Förderung bürgerschaftlichen Engagement gibt es aber nicht nur in den Städtebaufördergebieten, sondern in allen Stadtteilen. Deshalb glauben wir, dass diese Instrumente in allen Stadtteilen zum Einsatz kommen sollten.

Neu ist zweitens die **Trägerschaft**. Mit der Einrichtung der beiden Stadtteifonds Johannstadt bzw. Pieschen-Süd / Mickten hat die Landeshauptstadt Dresden erstmals öffentliche Mittel in die Hände von zwei Stadtteilvereinen gegeben, um es diesen zu ermöglichen, nachhaltige Projekte von Bewohner*innen und Einrichtungen in ihren Stadtteilen fördern zu können. Bei der Erstellung der Förderrichtline wurden die **Förderbedingungen an die Besonderheiten** einer Trägerschaft durch Vereine und das Ziel der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements **angepasst**. So können die Trägervereine beispielsweise nicht über Bescheide agieren und müssen deshalb privatrechtliche Nutzungsvereinbarungen schließen, um sicherzustellen, dass im Rahmen eines Projektes angeschaffte Gegenstände dem Stadtteil auch langfristig zur Verfügung stehen und die jeweils geltenden Zweckbindungsfristen eingehalten werden. Die Antragstellenden – häufig Privatpersonen oder kleine Initiativen im Stadtteil – haben oft nur wenige oder keine Eigenmittel zur Verfügung, allerdings die Möglichkeit, unentgeltliche Eigenleistungen einzubringen. Die Stadtteifonds berücksichtigen dies, indem anders als bei der Stadtbezirksförderung Eigenleistungen auch bei Projekten mit Gesamtkosten von mehr als 1.000 EUR angerechnet werden können.

Der dritte neue Aspekt an den Stadtteifonds ist die von Beginn an angestrebte **gemeinsame Finanzierung aus öffentlichen und privaten Mitteln**. Die durch die Stadtbezirksbeiräte bereitgestellten öffentlichen Mittel in Höhe von 2 Euro je Einwohner und Kalenderjahr stellen den Grundstock der

¹³ Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.) (2012): Verfügungsfonds in der Städtebauförderung.

Fonds dar, der durch zusätzliche private Mittel, also etwa die Eigenbeiträge der Antragstellenden und Spenden lokaler Unternehmen, erweitert wird. Perspektivisch wird eine paritätische Finanzierung angestrebt, d.h. der Fonds soll sich aus ebenso vielen öffentlichen wie privaten Mitteln zusammensetzen. Auch hier gibt es wieder eine Parallelität zu den Verfügungsfonds, bei denen die Finanzierung aus Städtebaufördermitteln ebenfalls auf 50% begrenzt ist.

Im Zeitraum von Juli 2019 bis Juli 2021 wurde durch die beiden Stadtteilfonds die Umsetzung von 74 Projekten durch Bürger*innen und Einrichtungen ermöglicht, die in verschiedener Weise zur nachhaltigen Entwicklung der Stadtteile beitrugen. Alle Förderprojekte werden auf den Internetseiten der beiden Trägervereine vorgestellt¹⁴.



Bienengarten (Foto: T. Görg)



Generationenrikscha (Foto: J. Assmann)



Flohmarktfest (Foto: T. Kronauer)



Blütenwerkstatt (Foto: P. Lange)



Multiplikatorenworkshop (Foto: IN VIA)



Bücherauschschränke (Foto: A. Treu)

Abbildung 10: Auswahl von aus den Stadtteilfonds geförderten Projekten, oben: Johannstadt, unten Pieschen-Süd / Mickten

3.2 Wie wurden die ersten Dresdner Stadtteilfonds gebildet?

Da im Rahmen des Zukunftsstadtprojekts durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung zwar die Leistungen der Stadtteilvereine, nicht jedoch die Stadtteilfonds selbst finanziert werden konnten, war es bereits im Rahmen des Pilotprojektes erforderlich, die benötigten **Finanzmittel für die Fonds aus anderen Quellen einzuhören**. Hier kam dem Projekt zur Hilfe, dass 2019 in Dresden die 10 aus den Ortsamtsbereichen hervorgegangenen Stadtbezirke erstmals mit eigenen Budgets in Höhe von 10 EUR je Einwohner ausgestattet wurden, über deren Verwendung die Stadtbezirksbeiräte entscheiden konnten (vgl. Abschnitt 1.2, Abbildung 2).

Im März bzw. Juli 2019 stimmten die Stadtbezirksbeiräte Altstadt und Pieschen erstmals der Weitergabe eines Betrags von 2 EUR je Einwohner und Kalenderjahr an die Stadtteilbeiräte Johannstadt bzw. Pieschen-Süd / Mickten zu. Die Grundlage dafür waren eine durch die Landeshauptstadt auf Basis des Antrags der beiden Trägervereine erarbeitete Verwaltungsvorlage sowie die in Abstimmung mit den Stadtbezirksamtern eigens entwickelte Richtlinie zum Stadtteilfonds. Auf der Basis der jährlichen Rechenschaftslegung im Stadtbezirksbeirat stimmten die Stadtbezirksbeiräte auch in den Folgejahren 2020 und 2021 einer Finanzierung der Stadtteilfonds zu.

¹⁴ www.johannstadt.de/typ/stadtteilfondsprojekte, www.propieschen.de/stadtteilfonds/gefoerderte-projekte

Vor dem Hintergrund der Bewohnerzahl der beiden Stadträume Johannstadt (außerhalb des Sozialen Stadt-Gebiets 18.809 EW) und Pieschen-Süd / Mickten (24.988 EW) ergaben sich für die beiden Stadtteilfonds öffentliche Fördersummen von 37.618 EUR (Johannstadt) und 49.976 EUR (Pieschen-Süd / Mickten), die 2019 anteilig für die verbleibenden Monate des Jahres und 2020 in voller Höhe bereitgestellt wurden. Ein **Zuwendungsvertrag** zwischen der Landeshauptstadt Dresden und den beiden Trägervereinen regelte die Weiterleitung der Mittel an die Stadtteilfondsprojekte. Die Grundlage dafür bildeten die Beschlüsse des Stadtteilbeirats sowie die Vorgaben der Richtlinie zum Stadtteilfonds (siehe Kapitel 3.4).

Ergänzt wurden die Stadtbezirksmittel in beiden Stadtteilen durch private Mittel. So brachten die Antragstellenden in Johannstadt allein 2020 knapp 2.600 EUR monetäre Mittel sowie rund 1.000 unentgeltlich geleistete Arbeitsstunden in die geförderten Projekte ein. In Pieschen-Süd / Mickten waren es 4.585 EUR monetäre Mittel und unentgeltliche Leistungen in Höhe von rund 350 Stunden. Als erstes Unternehmen hat die Wohnungsgenossenschaft Johannstadt eG 2020 den Stadtteilfonds Johannstadt mit einer Großspende in Höhe von 12.000 EUR unterstützt.

Bei der Entscheidung über Förderungen von Projekten prüfen die **Trägervereine** die **Förderfähigkeit** der Projektanträge, während die **Stadtteilbeiräte** über die **Förderwürdigkeit** entscheiden. Wesentliches Kriterium für die Förderwürdigkeit ist das öffentliche Interesse an den Projekten, das etwaige private Interessen deutlich übersteigen sollte und je nach Perspektive von den Beiratsmitgliedern durchaus unterschiedlich bewertet werden kann.

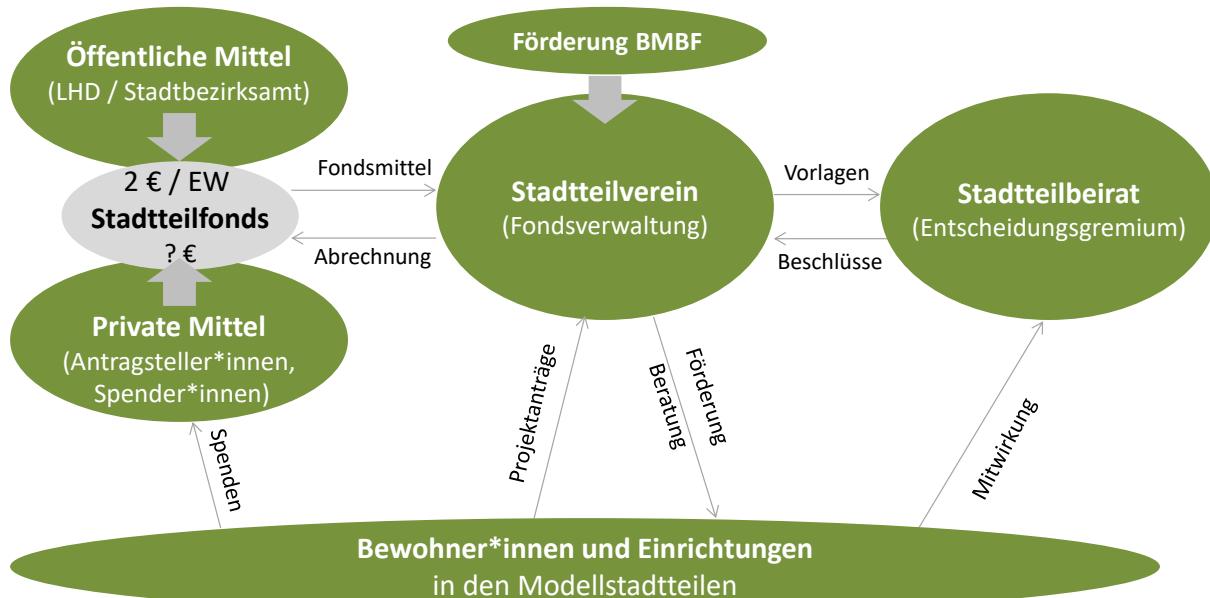


Abbildung 11: Funktionsweise der Stadtteilfonds im Zukunftsstadtprojekt (eigene Darstellung)

Stadtteilvereine und -initiativen, die einen Stadtteilfonds ins Leben rufen wollen, können auf folgende Arbeitshilfen aus dem Modellprojekt aufbauen.

Arbeitshilfen Einrichtung Stadtteilfonds:

- ➔ Antrags- und Präsentationsvorlagen für den Stadtbezirksbeirat, Muster Zuwendungsvertrag zwischen Trägerverein und Landeshauptstadt, Richtlinie zum Stadtteilfonds und Formulare für Projektanträge, Zuwendungsmittelungen, Verwendungsnachweise und Nutzungsvereinbarungen
- ➔ Der minimale Aufwand für die Beantragung der Stadtbezirksmittel, die Abstimmung des Zuwendungsvertrags und die Anpassung und Verabschiedung der Richtlinie zum Stadtteilfonds beträgt rund 5 Arbeitstage je Kalenderjahr.

3.3 Wie wurden die Menschen in den Stadtteilen erreicht?

Eine erste Aufgabe der Trägervereine bestand darin, die Stadtteilfonds bekannt zu machen. Hierfür wurden zunächst die vorhandenen **Netzwerke der Vereine sowie der Stadtteilbeiräte** genutzt. Auf ihren **Internetseiten** informierten die Trägervereine über Förderbedingungen, Fristen und bereits geförderte Projekte. Um möglichst viele Menschen im Stadtteil zu erreichen, wurden **Flyer** an alle Haushalte verteilt, die den Weg von der Idee zum Projekt aufzeigten und wichtige Informationen zusammenfassten. Die Projektaufrufe wurden mit Aushängen in Geschäften und lokalen Einrichtungen bekannt gemacht. In Johannstadt wurde zusätzlich eine **Postkarte** verteilt, auf der Projektideen notiert und eingesendet werden konnten. Dadurch wurden 15 Projektideen generiert. Auch Vertreter*innen der **Lokalpresse** berichteten regelmäßig über Projektergebnisse und Projektaufrufe¹⁵.

Die Projektteams sorgten für regelmäßige **Projektvorstellungen bei lokalen Akteuren und Netzwerken** (etwa in der Stadtteilrunde der Träger der Kinder- und Jugendarbeit, bei Kirchvorständen oder Elternräten) und waren auch **bei Stadtteilfesten präsent**. Dabei wurde stets zu einer **persönlichen Beratung** eingeladen, die einen zentralen Mehrwert der Stadtteilfonds darstellt und auch Menschen ohne Vorerfahrungen mit Fördermitteln eine Antragstellung ermöglichen sollten. **Zentral gelegene Projektbüros** der Vereine ermöglichten eine Beratung auf kurzem Wege und erreichten durch Schaufensteraushänge auch Passanten. Im Lockdown zeigte sich jedoch, dass eine telefonische Beratung oft ausreicht. Zudem erfolgte vor allem in Johannstadt häufig eine Beratung bei den jeweiligen Antragstellenden vor Ort. Diese bot den Vorteil, dass die Projektstandorte gleich vor Ort besichtigt und praktische Tipps zur Umsetzung gegeben werden konnten. In **jährlichen Ideenwerkstätten**, an denen je 30-50 Interessierte teilnahmen, wurden Projektideen zusammengetragen, Beispiele umgesetzter Projekte vorgestellt und Antragstellende bei der Entwicklung ihrer Projekte unterstützt.



Abbildung 12: Bewerbung und Durchführung der Ideenwerkstätten in Johannstadt (links) und Pieschen (rechts) sowie Auszug aus dem Flyer zum Stadtteilfonds (Fotos: Torsten Görg)

¹⁵ Ein Medienspiegel mit Links zu ausgewählten Presseberichten über das Projekt befindet sich im Anhang.

Im Ergebnis der verschiedenen Bekanntmachungsaktionen gelang es, im Zeitraum 1. Juli 2019 bis 31. Juli 2021 in Johannstadt 22 Privatpersonen und 15 Einrichtungen zu einer Antragstellung zu motivieren, die insgesamt 61 Projektideen einbrachten. In Pieschen-Süd / Mickten wurden im gleichen Zeitraum 53 Projektideen von 21 Privatpersonen und 20 Einrichtungen eingebracht (siehe Tabelle 3).

Im Zuge einer **Feedbackbefragung**¹⁶ haben wir die Beteiligten aller Projekte gefragt, wie sie vom Stadtteifonds erfahren haben. Das Ergebnis zeigte deutlich: Trotz aller Bemühungen um eine breite Öffentlichkeitsarbeit war die **Mund-zu-Mund-Propaganda** der Weg, auf dem sich die Informationen am besten verbreiteten. Die Internetseiten sind für die Erstinformation weniger bedeutsam, aber für das Bereitstellen von weiterführenden Informationen und Unterlagen unentbehrlich. Auch die Trägervereine und der Stadtteilbeirat dienten in vielen Fällen zur Multiplikation, gefolgt vom eigenen Arbeitsumfeld, in dem Informationen über Netzwerke wie die Stadtteilrunde der Kinder- und Jugendarbeit weitergegeben wurden. Die vorhandenen Kommunikationswege haben überwiegend gut funktioniert und die erforderlichen Informationen und Unterlagen wurden einfach gefunden.

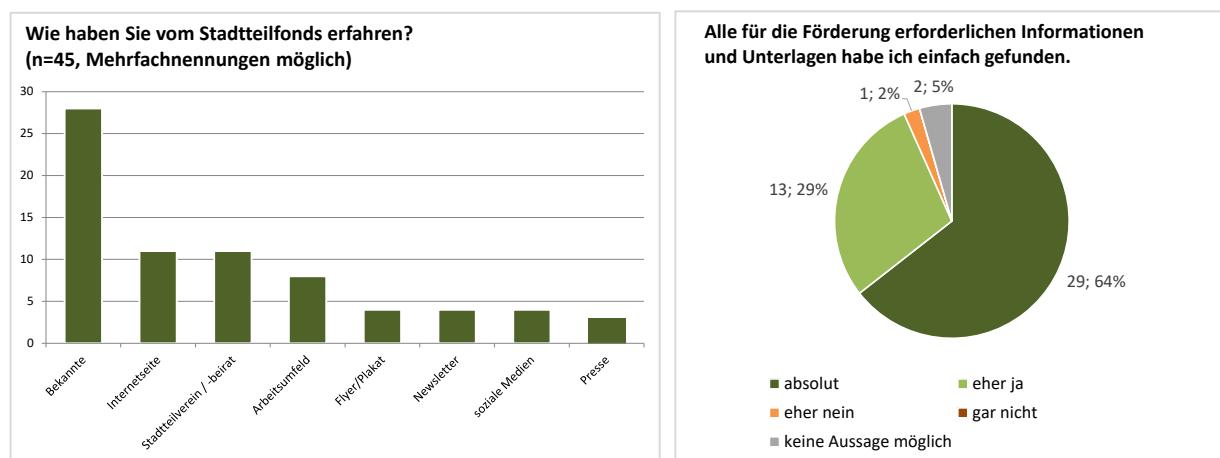


Abbildung 13: Bekanntmachung der Stadtteifonds und Auffindbarkeit der Informationen

Quelle: Befragung von 45 Beteiligten der Stadtteifondsprojekte 2019 und 2020

Arbeitshilfen Bekanntmachung Stadtteifonds:

- Beispieldflyer und -postkarten, Projektaufrufe, Muster Projektdarstellungen im Internet
- Bei Nutzung vorhandener Tools, Veröffentlichung eines Flyers und Durchführung einer jährlichen Ideenwerkstatt gehen wir von einem minimalen Aufwand für die Bekanntmachung von jährlich rund 13,5 Arbeitstagen aus.

3.4 Wie wurde eine ordnungsgemäße Mittelverwendung gesichert?

Natürlich ist die Verwaltung öffentlicher, aber auch privater Mittel an bestimmte Voraussetzungen geknüpft. Im Falle von Stadtbezirksmitteln sind diese Voraussetzungen grundsätzlich in der zehnseitigen Stadtbezirksförderrichtlinie und der dieser zugrunde liegenden mehr als fünfzigseitigen Rahmenrichtlinie zur Gewährung von Zuwendungen aus dem Haushalt der Landeshauptstadt Dresden (Richt-

¹⁶ Die Befragung wurde im März 2021 in Johannstadt und im Juni 2021 in Pieschen-Süd / Mickten mit Beteiligten der Stadtteifondsprojekte der Jahre 2019 und 2020 durchgeführt. Dabei haben wir 45 Fragebögen zurück erhalten, darunter 35 aus Johannstadt und 10 aus Pieschen-Süd / Mickten.

linie Städtische Zuschüsse) geregelt. Diese Vorschriften sind gerade für Antragstellende ohne Vorerfahrungen mit öffentlichen Förderprojekten nur schwer zu durchschauen. Deshalb wurden zu Beginn des Projektes die für das Projekt relevanten Vorschriften in komprimierter Form in einer eigenen, **fünfseitigen Förderrichtlinie zum Stadtteifonds** zusammengefasst, an die besonderen Bedarfe des Projektes angepasst und mit den zuständigen Stadtbezirksamtern abgestimmt. Der daraufhin geschlossene Zuwendungsvertrag zwischen der Landeshauptstadt Dresden und den Trägervereinen regelte die Mittelverwendung auf Basis dieser Richtlinie. Die Richtlinie wurde im Laufe des Projektes so weiterentwickelt, dass sie neben der Förderung aus öffentlichen Mitteln auch eine Grundlage für Projektförderungen aus privaten Mitteln (Spenden) schafft.

Zuwendungszweck der Stadtteifonds ist es, durch Bürger*innen oder Einrichtungen im Stadtteil getragene Projekte zu fördern, die zu einer Verbesserung der Lebensqualität im Stadtteil sowie zu einer nachhaltigen Stadtteilentwicklung beitragen und möglichst nachhaltig umgesetzt werden.

Um Antragstellende dabei zu unterstützen, diese Ziele bestmöglich zu erfüllen, boten die Vereine eine **umfassende Beratung** an. Sie unterstützten die Antragstellenden sowohl bei den formalen Anforderungen (Förderbedingungen und Ausfüllen der Formulare) als auch bei der inhaltlichen Gestaltung und Umsetzung der Projekte (z. B. Maximierung der Wirkung, Minimierung der Kosten).

Wie das Feedback der Projektbeteiligten zeigt, wurde die Beratung durch die Trägervereine für die Planung und Umsetzung der Projekte so gut wie immer als hilfreich empfunden. Auch die Förderbedingungen waren gut verständlich. Knapp ein Fünftel der Befragten hatte jedoch Schwierigkeiten beim Ausfüllen der Formulare. Da die meisten Antragstellenden nur wenige oder gar keine Vorerfahrungen mit öffentlichen Förderprojekten mitbrachten¹⁷, war eine Beratung unverzichtbar.

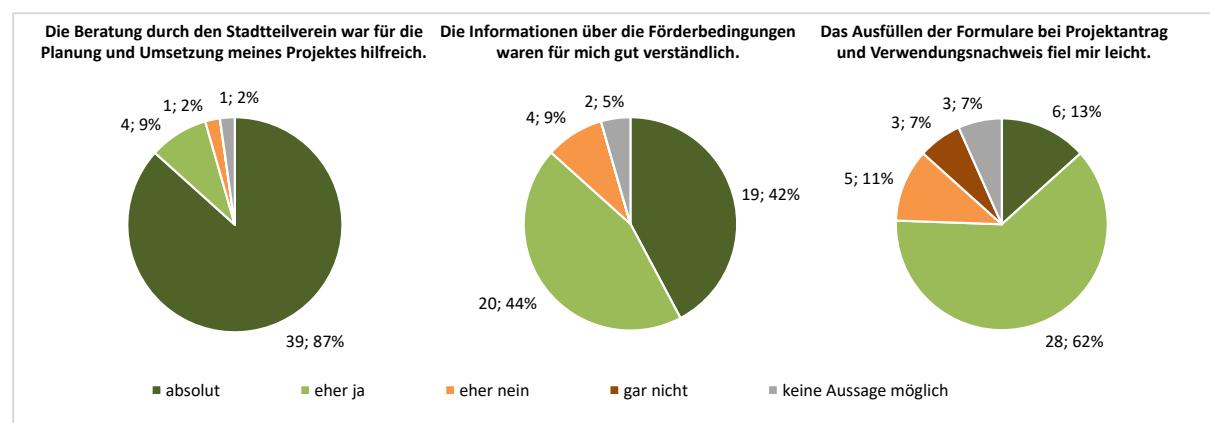


Abbildung 14: Verständlichkeit der Förderbedingungen und Formulare sowie Mehrwert der Beratung (Quelle: Befragung von 45 Beteiligten der Stadtteifondsprojekte 2019 und 2020)

Durch die Beratung ist es in vielen Fällen gelungen, die Projekte so zu verbessern, dass die Kriterien der ökologischen, sozialen und ökonomischen Nachhaltigkeit besser erfüllt werden konnten.

In Anlehnung an die Nachhaltigkeitsdefinition der Enquete-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt“ des Deutschen Bundestags¹⁸ sollten die geförderten Projekte dazu beitragen, Ressour-

¹⁷ 33% der Befragten gaben an, keine Vorerfahrungen mit öffentlichen Fördermitteln zu haben, 49% wenige. Nur 18% verfügten bereits vor Antragstellung über umfangreiche Erfahrungen mit öffentlichen Fördermitteln.

¹⁸ Ökologisch nachhaltig ist eine Gesellschaft, die die natürlichen Lebensgrundlagen nur in dem Maße beansprucht, wie diese sich regenerieren. Ökonomisch nachhaltig ist eine Gesellschaft, die wirtschaftlich nicht über ihre Verhältnisse lebt, da dies zwangsläufig zu Einbußen der nachkommenden Generationen führen würde.

cen zu sparen, Lebensräume zu erhalten, das soziale Zusammenleben zu fördern und soziale Spannungen zu reduzieren sowie keine langfristigen Folgekosten zu verursachen (Ausschlusskriterium) oder finanzielle Handlungsspielräume im Stadtteil sogar zu vergrößern. Vor diesem Hintergrund erhielten die Antragstellenden u. a. Hinweise zu Möglichkeiten regionaler Beschaffung, zum Einsatz umweltgerechter Materialien, zur Vernetzung mit vorhandenen Angeboten im Stadtteil oder zur Nutzung bereits vorhandener Ressourcen.

Wie die Befragung zeigte, schätzen viele Projektbeteiligte die ökologische und soziale Nachhaltigkeit ihrer Projekte als hoch ein. Dahingegen sahen nur wenige Befragte in ihrem Projekt den hohen ökonomischen Anspruch verwirklicht, zur Einsparung von Geldern im Stadtteil beigetragen zu haben.



Abbildung 15: Selbsteinschätzung der Nachhaltigkeitswirkungen der Förderprojekte
(Quelle: Befragung von 45 Beteiligten der Stadtteifondsprojekte 2019 und 2020)

Damit die Vereine die **Förderfähigkeit der Anträge prüfen und abstimmen** können, haben sich Antragsfristen von drei bis vier Wochen vor der beschließenden Beiratssitzung bewährt. Nach Eingang eines Förderantrags beim Trägerverein wurde dieser zunächst auf Einhaltung der Förderkriterien geprüft und mit dem zuständigen Stadtbezirksamt abgestimmt. Ergaben sich Korrekturbedarfe, wurden diese den Antragstellenden mitgeteilt. Parallel erstellte der Trägerverein einen **Beschlussvorschlag** für den Stadtteilbeirat, der neben einer Übersicht von Inhalten und Zahlen zum Projektantrag auch zur Erfüllung von Nachhaltigkeitskriterien Auskunft gab (siehe Abbildung 16).

Projekttitle		Grüne Pfote 66																																													
Antragsteller*in Partner*innen		Lars Hauptmann, Marthy Lehmann, Anna Büttner Stadtteilverein Johannstadt e.V.																																													
Kurz- beschreibung		Ziel des Projekts ist die Stärkung der Hausgemeinschaft des Wohnhauses Pfotenauerstraße 66. Darüber hinaus wollen die Bewohner*innen eine Möglichkeit schaffen, sich (mit Kindern) innerhalb des geschützten Wohnraums an der frischen Luft zu bewegen und beim gemeinsamen Gärtnern neues Wissen über die Herstellung von Lebensmitteln zu erwerben. Zudem soll das Wiederausiedeln bedrohter heimischer Insektenarten und Nützlinge begünstigt werden. Geplant sind die Anschaffung von zwei Hochbeeten inkl. Füllmaterial, Saat- und Pflanzgut sowie zwei Baumpflanzungen. Für die regelmäßige Bewässerung ist zudem die Installation einer Regentonnen vorgesehen.																																													
Gesamtkosten in €		Mittel aus ander- en Quellen in €		Beantragte Zuwendung in €		Unentgeltliche Leistungen in €		Anzahl TN angestreb		Förderung pro TN in €																																					
981,78		0,00 (0 %)		981,78		225,00 (23 %)		21		46,75																																					
<table border="1"> <tr> <td>Lage im Fördergebiet</td> <td>Fördert Zweck SVJ</td> <td>Mitwirkung lokaler Akteure</td> <td>In sich abgeschlossen</td> <td>Kurzfristig umsetzbar</td> <td>Keine Pflichtaufgaben</td> <td>Wirtschaftlichkeit</td> <td>Keine Doppelförderung</td> <td>Förderbedarf</td> <td>Noch nicht begonnen</td> <td>Öffentliches Interesse</td> <td>Nutzungsvereinbarung</td> <td>Zustimmung Eigentümer</td> </tr> </table>												Lage im Fördergebiet	Fördert Zweck SVJ	Mitwirkung lokaler Akteure	In sich abgeschlossen	Kurzfristig umsetzbar	Keine Pflichtaufgaben	Wirtschaftlichkeit	Keine Doppelförderung	Förderbedarf	Noch nicht begonnen	Öffentliches Interesse	Nutzungsvereinbarung	Zustimmung Eigentümer																							
Lage im Fördergebiet	Fördert Zweck SVJ	Mitwirkung lokaler Akteure	In sich abgeschlossen	Kurzfristig umsetzbar	Keine Pflichtaufgaben	Wirtschaftlichkeit	Keine Doppelförderung	Förderbedarf	Noch nicht begonnen	Öffentliches Interesse	Nutzungsvereinbarung	Zustimmung Eigentümer																																			
<table border="1"> <tr> <th colspan="4">Beitrag nachhaltige Entwicklung</th><th colspan="4"></th><th colspan="4"></th></tr> <tr> <td colspan="4">ökologisch</td><td colspan="4">sozial</td><td colspan="4">ökonomisch</td></tr> <tr> <td colspan="4"> <ul style="list-style-type: none"> Nutzung natürlicher Ressourcen Förderung klimafreundlichen Alltagshandels nach Möglichkeit Einsatz klimaneutraler Transportmittel </td><td colspan="4"> <ul style="list-style-type: none"> Stärkung nachbarschaftlicher Gemeinschaft Anregung von Diskussionen über nachhaltigen Konsum </td><td colspan="4"> <ul style="list-style-type: none"> Nutzung bestehender Ressourcen Bezug von Saat- und Pflanzgut über lokale Anbieter Förderung der Subsistenzwirtschaft im Stadtteil </td></tr> </table>												Beitrag nachhaltige Entwicklung												ökologisch				sozial				ökonomisch				<ul style="list-style-type: none"> Nutzung natürlicher Ressourcen Förderung klimafreundlichen Alltagshandels nach Möglichkeit Einsatz klimaneutraler Transportmittel 				<ul style="list-style-type: none"> Stärkung nachbarschaftlicher Gemeinschaft Anregung von Diskussionen über nachhaltigen Konsum 				<ul style="list-style-type: none"> Nutzung bestehender Ressourcen Bezug von Saat- und Pflanzgut über lokale Anbieter Förderung der Subsistenzwirtschaft im Stadtteil 			
Beitrag nachhaltige Entwicklung																																															
ökologisch				sozial				ökonomisch																																							
<ul style="list-style-type: none"> Nutzung natürlicher Ressourcen Förderung klimafreundlichen Alltagshandels nach Möglichkeit Einsatz klimaneutraler Transportmittel 				<ul style="list-style-type: none"> Stärkung nachbarschaftlicher Gemeinschaft Anregung von Diskussionen über nachhaltigen Konsum 				<ul style="list-style-type: none"> Nutzung bestehender Ressourcen Bezug von Saat- und Pflanzgut über lokale Anbieter Förderung der Subsistenzwirtschaft im Stadtteil 																																							

Abbildung 16:
Beschlussvorschlag zur 7.
Sitzung des
Stadtteilbeirats Johann-
stadt am
18.6.2020
(Quelle: Unterlagen zur Beiratssitzung auf johannstadt.de)

Sozial nachhaltig ist eine Gesellschaft, in der sich soziale Spannungen in Grenzen halten und Konflikte nicht eskalieren, sondern auf friedlichem Wege ausgetragen werden können.

Die **Stadtteilbeiräte** prüfen anschließend die **Förderwürdigkeit der Projekte**, indem sie beschließen, ob bzw. unter welchen Auflagen ein Projekt gefördert wird. Damit sich die Beiratsmitglieder die Unterlagen im Vorfeld anschauen und ihre Fragen dazu sammeln können, wurden die Beschlussvorschläge und die Antragsunterlagen laut Geschäftsordnung mit der Einladung spätestens eine Woche vor Sitzungstermin zur Verfügung gestellt. Die Antragstellenden erhielten in der **beschließenden Beiratssitzung** die Möglichkeit, in fünf Minuten ihr Projekt vorzustellen und Fragen zu beantworten. Dies war wenig Zeit, ermöglichte aber auch bei einer größeren Anzahl von Projekten die Beiratssitzung innerhalb von drei Stunden durchzuführen und ermutigte die Antragstellenden, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren.

Stimmte eine **2/3-Mehrheit** der Beiräte für einen Antrag, wurde die Förderung beschlossen. Der Trägerverein stellte den Antragstellenden dann binnen weniger Tage eine **Zuwendungsmitteilung** aus. Diese fasste die wesentlichen Bedingungen für die Förderung zusammen, legte die Frist für die Vorlage des Verwendungsnachweises fest und stellte gegebenenfalls auch vom Beirat beschlossene zusätzliche Auflagen dar. **Auflagen des Stadtteilbeirats** konnten etwa den Ausschluss bestimmter Gegenstände aus der Förderung beinhalten, aber auch gewünschte zusätzliche Aktivitäten etwa zur Bekanntmachung der Projekte oder zur Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen im Stadtteil. Parallel zum Versand der Zuwendungsmitteilung veröffentlichte der Trägerverein eine erste **Projektdarstellung im Internet**, die nach Projektabschluss nochmals aktualisiert wurde.

Durch besondere Beschlüsse setzten die Stadtteilbeiräte die beiden Trägervereine in die Lage, über die Verwendung von Stadtteilfondsmitteln in einer Größenordnung von bis zu 200 EUR zur **Anpassung beschlossener Projekte** und zur **flexiblen Nutzung von Restmitteln** im Rahmen ihres Ermessens eigenständig entscheiden zu können. Praktische Bedeutung erfuhren diese Beschlüsse vor allem am Jahresende, wenn unvorhergesehen Projektmittel zurückflossen und auf diese Weise noch anderen Projekten zur Verfügung gestellt werden konnten. Hat ein Verein von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht, setzte er seinen jeweiligen Stadtteilbeirat in der nächsten Sitzung darüber in Kenntnis.



Abbildung 17: Vorstellungen von Förderprojekten im Stadtteilbeirat am 9.10.2019 in Pieschen-Süd / Mickten (rechts, Foto: Matthias Kunert) und am 12.11.2021 in Johannstadt (links, Foto: Torsten Görg)

Während der **Projektumsetzung** traten die Antragstellenden nur bei Fragen oder Änderungen mit dem Trägerverein in Kontakt. Nach Abschluss des Projektes füllten die Antragstellenden das Formular zum **Verwendungsnachweis** mit Aussagen zur Zielerreichung und der Kosten- und Finanzierungsübersicht aus und legten diese zusammen mit den Originalrechnungen und Zahlungsbelegen sowie Fotos mit Quellenangaben beim Trägerverein vor, der diesen anschließend prüfte. Leider war dieser

Verwendungsnachweis bislang nur in den wenigsten Fällen auf Anhieb vollständig, sodass die Vereine hier häufig nochmals beraten und unterstützen mussten.

Anders als bei Stadtbezirksförderprojekten, gilt bei Stadtteilfondsprojekten grundsätzlich das **Prinzip der Vorfinanzierung**. Das bedeutet, die Antragstellenden tätigen im Zuge der Umsetzung ihrer Projekte die Ausgaben und erhalten die förderfähigen Kosten zurückerstattet, nachdem der Trägerverein ihren Verwendungsnachweis geprüft hat. Nur so ist es möglich, mit einem begrenzten Verwaltungsaufwand eine zweckmäßige Verwendung der Fondsmittel und eine ordnungsgemäße Abrechnung der Projekte sicherzustellen. Während die öffentliche Verwaltung öffentlich-rechtliche Bescheide ausstellen und bereits ausgezahlte jedoch unrechtmäßig verwendete Mittel zurückfordern kann, müssten Vereine in diesem Fall zivilrechtlich gegen die Antragstellenden klagen – ein nicht leistbarer Aufwand.

Sobald alle Förderprojekte eines Kalenderjahres abgerechnet und die Zuwendungen ausgezahlt waren, bestand die letzte Aufgabe der Trägervereine in der **Fondsabrechnung**. Hierfür sah der Zuwendungsvertrag einen einfachen Verwendungsnachweis vor, bestehend aus einem Sachbericht und einem zahlenmäßigen Nachweis über alle Einnahmen und Ausgaben. Der Verwendungsnachweis bildete die Grundlage, um etwaige Rückforderungen nicht korrekt unersetztter Mittel zu prüfen sowie **gegenüber Politik und Öffentlichkeit Rechenschaft abzulegen**. Einmal im Jahr präsentierten die Trägervereine die Ergebnisse in einer öffentlichen Sitzung des jeweiligen Stadtbezirksbeirats – eine wichtige Voraussetzung, um auch im Folgejahr Chancen auf Stadtbezirksmittel zu haben. Bewohner- und Presse wurden in Rahmen der jährlichen Ideenwerkstatt sowie online über die Verwendung des Stadtteilfonds im Vorjahr informiert.

Zusammenfassend zeigt Abbildung 18 die **wesentlichen Etappen auf dem Weg von der Projektidee zum erfolgreich umgesetzten Stadtteilfondsprojekt** und die jeweiligen Unterstützungsleistungen der Trägervereine im Überblick.

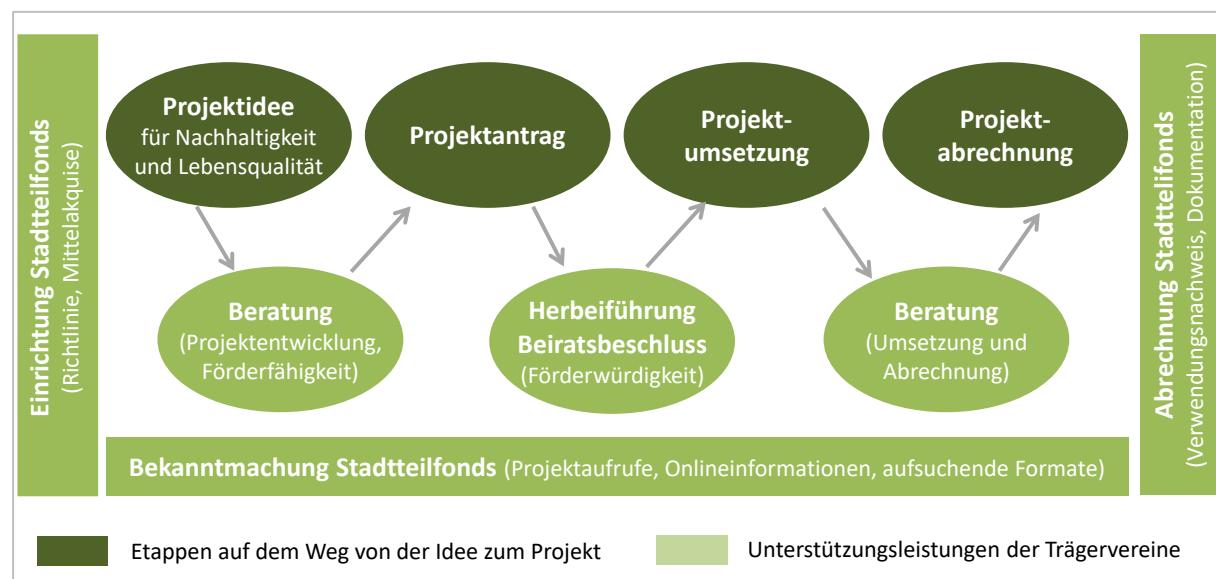


Abbildung 18: Etappen auf dem Weg zum Stadtteilfondsprojekt und Unterstützungsleistungen der Trägervereine (eigene Darstellung)

Stadtteilinitiativen können bei allen Etappen der Begleitung von Projekten und der Abrechnung des Fonds auf im Modellprojekt entstandene Musterunterlagen und Tools aufbauen.

Tabelle 3: Daten und Fakten zum Stadtteilfonds (Stand: 31.7.2021)

	Stadtteilbeirat Johannstadt	Stadtteilbeirat Pieschen-Süd / Mickten
Einrichtung Stadtteilfonds	1.7.2019	1.7.2019
Eingegangene Projektanträge	<p>61 Projektanträge, davon</p> <ul style="list-style-type: none"> • 53, die zur Beschlussfassung in den Beirat eingebracht wurden, • 8, die vor Beschlussfassung von den Antragstellenden zurückgezogen wurden 	<p>52 Projektanträge, davon</p> <ul style="list-style-type: none"> • 38, die zur Beschlussfassung in den Beirat eingebracht wurden und • 14, die vor Beschlussfassung von den Antragstellenden zurückgezogen wurden oder sich als nicht förderfähig erwiesen haben
Antragstellende	<p>37 Antragstellende, davon</p> <ul style="list-style-type: none"> • 17 Privatpersonen • 5 Privatpersonen, denen eine Einrichtung als Träger vermittelt wurde • 15 Einrichtungen 	<p>41 Antragstellende, davon</p> <ul style="list-style-type: none"> • 18 Privatpersonen • 3 Privatpersonen, denen eine Einrichtung als Träger vermittelt wurde • 20 Einrichtungen
Beschlossene und abgelehnte Förderungen	<p>53 zur Beschlussfassung eingebrachte Anträge, davon</p> <ul style="list-style-type: none"> • 49 beschlossene Förderungen • 4 nicht beschlossene Förderungen 	<p>38 zur Beschlussfassung eingebrachte Anträge, davon</p> <ul style="list-style-type: none"> • 34 beschlossene Förderungen • 4 nicht beschlossene Förderungen
Umgesetzte Förderprojekte	<p>49 beschlossene Förderungen, davon</p> <ul style="list-style-type: none"> • 37 Projekte umgesetzt, • 8 Projekte aktuell in der Umsetzung, • 4 Projekte pandemiebedingt nicht umgesetzt 	<p>34 beschlossene Förderungen, davon</p> <ul style="list-style-type: none"> • 23 Projekte umgesetzt, • 6 aktuell in der Umsetzung, • 5 Projekte pandemiebedingt nicht umgesetzt
Themen der Projekte u. a.:		
• starke ökologische Wirkung:	<ul style="list-style-type: none"> • Baumpflanzungen • Blühwiese anlegen • Bienengarten einrichten • Vogelschutz 	<ul style="list-style-type: none"> • Bodenproben im Gemeinschaftsgarten • Lastenfahrrad • Bienenhaltung • Ökologische Bildung
• starke soziale Wirkung:	<ul style="list-style-type: none"> • Generationenrikscha • Bastel- u. Keramikkurse • Thematische Stadtteilspaziergänge • Stadtteilmagazin 	<ul style="list-style-type: none"> • Akrobatik-, Bastel-, Kreativkurse • Demokratische Bildung • Veranstaltungskalender • Kulturangebote
• starke ökonomische Wirkung:	<ul style="list-style-type: none"> • Löt kurs „faire“ Computermaus • Offene Reparaturwerkstatt • Flohmarkt-Fest • Anschaffung kostenlos ausleihbarer Gegenstände (z. B. Musikanlage, Werkzeuge, Digidcam) 	<ul style="list-style-type: none"> • Büchertauschschränke • Lastenfahrrad • Lebensmittel-Faireteiler • Geräteschuppen / Techniklager
Informationen	www.johannstadt.de/stadtteilfonds	https://propieschen.de/stadtteilfonds
Alle bisher geförderten Projekte	www.johannstadt.de/typ/stadtteilfondsprojekte	https://propieschen.de/stadtteilfonds/gefoerderte-projekte

Arbeitshilfen Fondsverwaltung:

- ➔ Checklisten für Antragstellende, Matrix zur Prüfung von Anträgen und Abrechnungen, Fondsabrechnung, Präsentationen
- ➔ Der minimale Aufwand für die Antragsberatung und -prüfung, die Erstellung von Beschlussvorschlägen, die Beratung zu Umsetzung und Abrechnung sowie die Prüfung der Verwendungsnachweise variiert von Projekt zu Projekt und beträgt rund 2,5 Arbeitstage je Projekt. Hinzu kommen einmalig 2,5 Tage für die Erstellung von Fondsabrechnung und Ergebnispräsentation.

3.5 Was hat sich bewährt und was kann noch verbessert werden?

Im Rahmen der Projektlaufzeit wurde auf verschiedene Art und Weise Feedback zu den Stadtteilfonds gesammelt.

Im Rahmen der Feedbackbefragung der Beteiligten der Stadtteilfondsprojekte 2019 und 2020 betonten 94 % der Befragten, dass sie ihr Projekt ohne den Stadtteilfonds nicht oder zumindest nicht auf diese Weise umsetzen hätten können. 96 % der Befragten geben an, dass sie sich vorstellen können, in Zukunft weitere Projekte mit Förderung der Stadtteilfonds umzusetzen.

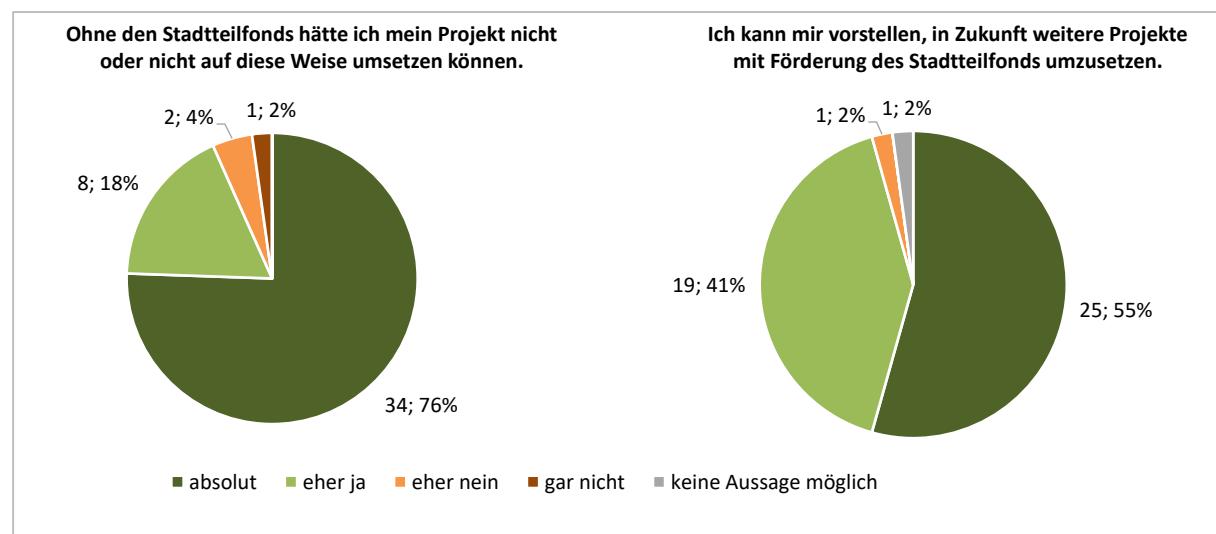


Abbildung 19: Wirkung der Stadtteilfonds und Bereitschaft zu weiteren Förderprojekten
(Quelle: Befragung von 45 Beteiligten der Stadtteilfondsprojekte 2019 und 2020)

Die Interviews der wissenschaftlichen Begleitforschung des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung (IÖR) mit Projektbeteiligten zeigen verschiedenste **Sichtweisen auf die Wirksamkeit der Stadtteilfonds und der Beratung durch die Trägervereine**.

„Durch solche verschiedenen Projekte kann man da sicher nochmal mehr Interesse fördern, indem die Leute auch sehen, hier passiert wirklich was. Insofern [...] hilft das ein bisschen, der Politikverdrossenheit vorzubeugen und Beteiligung zu ermöglichen.“ (IÖR-J)

„Also der Horizont wurde halt extrem erweitert und das macht halt auch Spaß mit diesen ganzen Aktionen. Deswegen hab ich dann auch dieses Projekt übernommen.“ (IÖR-J).

„Dann erlebe ich aber auch, wie viel Hilfe gerade diese kleinen Projektantragsteller tatsächlich brauchen, [...] das ist auch für mich so nicht vorstellbar gewesen. Wie stark Anträge ertüchtigt werden müssen [...], wie viel Beratungsbedarf da ist. Auch in der Umsetzung und in der Abrechnung dann nochmal.“ (IÖR-P)

„Zum Teil sind es Menschen, [...] die gar nicht die Mittel gehabt hätten, das ohne den Fonds umzusetzen, auch wenn es sich teilweise nur um kleine Beträge handelt.“ (IÖR-P)

„Selbst eine Hausgemeinschaft könnte Gelder beantragen. [...] In anderen Stadtteilen, die sowas nicht haben, gibt's sowas nicht. Oder eben so ein Stadtteilfest zu organisieren oder ein Straßenfest. Es gibt ja alle möglichen Dinge, die man machen kann, die auch ein bisschen Geld kosten. Darum ist es wichtig, dass es sowas gibt. (IÖR-P)

„Es gibt einfach Akteure, die [...] man darauf hinweisen muss, bitte lass nochmal überprüfen, ob nicht einfach auch der kleine Eisenwarenladen um die Ecke ein Angebot machen kann, [...] oder wo man die Idee gibt, den Schaukasten könnte man doch vielleicht mit nachhaltigen Materialien selber zimmern zum selben Preis, wie man ihn bei Amazon bestellen könnte.“ (IÖR-P)

Im Rahmen zweier Vernetzungstreffen der Teilprojekte Johannstadt und Pieschen wurden bewährte Aspekte und Verbesserungspotenziale zusammengetragen.

Tabelle 4: Bewährte Aspekte und Verbesserungspotenziale im Hinblick auf die Einrichtung, Bekanntmachung und Verwaltung von Stadtteilfonds

Bewährte Aspekte	Verbesserungspotenziale und konkrete Vorgehensvorschläge
<ul style="list-style-type: none"> • die höhere und andere Reichweite der Stadtteilfonds als bei vergleichbaren Förderungen (kleinteiliger Projekte, mehr Privatpersonen und Hausgemeinschaften), • die große thematische Vielfalt an Projekten, • die niedrigschwellige Bekanntmachung der Fonds bei allen Zielgruppen durch die Verteilung von Flyern und Postkarten an alle Haushalte und die physische Präsenz im Stadtteil, • die aufsuchende Beteiligung und persönliche Ansprache im Stadtteil als effektivster Weg der Bekanntmachung und Generierung neuer Projektideen, • die kontinuierliche Pressearbeit einschließlich der Begleitung der Beiratssitzungen durch Journalist*innen aus Stadtteilredaktionen und Lokalzeitungen, • die persönliche Beratung der Antragstellenden durch die Trägervereine, • die Durchführung jährlicher Ideenwerkstätten zur Unterstützung und Vernetzung von Antragstellenden, • die transparente Darstellung aller Förderprojekte im Internet, • die Erstellung von Checklisten als Hilfestellung für Antragstellende, • die für effiziente Abläufe sehr hilfreiche Auszahlung der Förderung nach Vorliegen aller Unterlagen, • die aktive Vernetzung von Antragstellenden mit Netzwerkpartnern bei der Projektumsetzung. 	<ul style="list-style-type: none"> • die weitere Steigerung des Bekanntheitsgrads der Stadtteilfonds und Aktivierung von bislang noch nicht gut abgedeckten Zielgruppen (z. B. Migrant*innen, Senior*innen, weniger zivilgesellschaftlich engagierte und ökologisch eingestellte Menschen), etwa durch Entwicklung eines eigenen Logos und Bereitstellung von Vorlagen für Hinweistafeln und Aushängen, Einrichtung von Schaukästen, Entdeckungstouren zu geförderten Projekten, beispielsweise im Rahmen von Stadtteilfesten, die Veröffentlichung erfolgreicher Beispiele als Filme, Broschüren oder Projekte des Monats und die Stärkung der aufsuchenden Beteiligung und der Zusammenarbeit mit Einrichtungen und Netzwerken, • die weitere Senkung bürokratischer Hürden bei Antragstellung und Abrechnung, z. B. durch die Entwicklung von Onlinemasken oder ausfüllbaren PDFs, die Prüfung eines vereinfachten digitalen Antragsverfahrens ohne Unterschriften oder indem abrechnungsaufwändige Personalkosten generell aus der Förderung ausgenommen werden, • die Entwicklung von Alternativen zum vor allem für private Antragstellende und kleinere Vereine oft schwierigen vollständigen Vorstrecken der Mittel, z. B. durch Ermöglichung einer Ratenauszahlung auf Basis einer Zwischenabrechnung, • die bessere Ausschöpfung der Potenziale von Spendereinwerbung und Eigenbeteiligungen, durch konsequente Beratung der Antragstellenden zu Möglichkeiten der Einnahmegeringerung und Beschluss von Kriterien für die Förderwürdigkeit im Stadtteilbeirat, • die noch bessere Ausschöpfung der Nachhaltigkeitspotenziale, etwa durch Entwicklung und Veröffentlichung von Nachhaltigkeitsleitlinien mit Praxisbeispielen und Monitoring / Vorstellung der Einhaltung der Kriterien im Beirat, • die Entwicklung neuer Formate zum Austausch zwischen Antragstellenden und geförderten Projekten sowie potenziellen Partnern, etwa Besuche bei Projekten im Stadtteil.

Im Ergebnis kann auch hier festgehalten werden, dass sich die Stadtteilfonds trotz bestehender Verbesserungspotenziale als **Förderinstrument für bürgerschaftliches Engagement in den Stadtteilen bewährt** haben.

4. Trägerstrukturen und Verstetigung

4.1 Welche Trägerstrukturen eignen sich für Stadtteifonds und -beiräte?

Wie in den vorangegangenen Kapiteln deutlich wurde, sind der Aufbau und das Management eines Stadtteilbeirats und eines Stadtteifonds ein zwar leistbares, jedoch recht komplexes Unterfangen.

Voraussetzung für den Erfolg des Projektes ist eine leistungsfähige Trägerstruktur. In diesem Modellprojekt wurde die Trägerschaft durch Stadtteilvereine erprobt. Nachfolgend erläutern wir, warum wir auf diese Form der Trägerschaft setzen und welche wesentlichen Vor- und Nachteile diese gegenüber einer alternativen kommunalen Trägerschaft hat.

In zahlreichen Dresdener Stadtteilen und Ortschaften engagieren sich Anwohner*innen, Gewerbetreibende und andere lokale Akteure in Vereinen für die Entwicklung lebenswerter Nachbarschaften (siehe Anlage 3). Diese für alle offenen Vereine bezeichnen wir als **Stadtteilvereine**. Sie bündeln vielfältiges bürgerschaftliches Engagement und wertvolles lokales Wissen. Durch ihre gewachsene Vernetzung im Stadtteil sind sie ideale Trägerstrukturen für den Aufbau von Stadtteilbeiräten, die Bekanntmachung der Stadtteifonds und eine niedrigschwellige Beratung der Antragstellenden.

Im Zuge des Modellprojektes zeigte sich, dass die ohnehin vorhandene starke **Vernetzung der Trägervereine im Stadtteil durch die Stadtteilbeiräte und -fonds nochmals deutlich verstärkt** wurde, indem über Beiratsmitglieder oder Antragstellende unterschiedlichste neue Zielgruppen an die Vereine herangeführt wurden. Handelt es sich bei den Trägern um **anerkannt gemeinnützige Vereine**, bringt dies einen weiteren Vorteil: Sie können **Spendenbescheinigungen** ausstellen und so leichter private Mittel für den Stadtteifonds einwerben. Auch die öffentliche Verwaltung kann steuerlich absetzbare Spenden einwerben, was sich aber in der Praxis schwieriger gestaltet, weil private Geldgeber der Erfahrung nach oft lieber an Vereine als an die Kommunalverwaltung spenden und letztere die Annahme der Spenden zudem erst vom Stadtrat genehmigen lassen muss.

Da die Stadtteifonds in hohem Maße durch öffentliche Mittel gespeist werden, wäre es naheliegend, wenn die **öffentliche Verwaltung** selbst die Verwaltung der Fondsmittel und die Moderation der Stadtteilbeiräte übernehme. Gegenüber der Trägerschaft durch Vereine hätte dies einige Vorteile: Anders als die Stadtteilvereine, hat die öffentliche Verwaltung Zugriff auf das Wählerregister und könnte so beispielsweise **alle Wahlberechtigten anschreiben oder gar per Losverfahren zu einer Mitarbeit im Beirat auffordern**. Bei der Fondsverwaltung könnte eine Behörde wie bereits erwähnt **mit öffentlich-rechtlichen Bescheiden agieren** und dadurch unproblematisch den Antragstellenden bewilligte Mittel vorauszahlen und bei Bedarf später auch wieder zurückfordern.

Allerdings gibt es **in Dresden bislang keine Verwaltungsstruktur auf Stadtteilebene**, und dass die Landeshauptstadt Dresden in naher Zukunft Zweigstellen in allen Stadtteilen eröffnen wird, dürfte eher unwahrscheinlich sein. Außerdem müssten bei einer kommunalen Trägerschaft Netzwerke in den Stadtteilen erst neu geknüpft oder mindestens verdichtet werden. **Warum also nicht lieber mit der Vielzahl bereits bestehender und gut vernetzter Vereinsstrukturen in den Stadtteilen zusammenarbeiten und deren Engagement und Wissen nutzen und fördern?**

Tabelle 5: Wesentliche Vor- und Nachteile einer vereinsgetragenen gegenüber einer kommunalen Trägerschaft von Stadtteilbeiräten und Stadtteilfonds

Merkmal	Trägerschaft	
	Stadtteilvereine	Kommune
Gewachsene Vernetzung mit aktiven Bewohner*innen und Einrichtungen und vorhandene Strukturen im Stadtteil	✓	-
Erfahrungswissen über das Leben im Stadtteil	✓	-
Möglichkeit zur Einwerbung privater Spenden / Gemeinnützigkeit	✓	(✓)
Zugriff auf Wählerregister / Möglichkeit zum Versand von Wahlbenachrichtigungen oder zur Beiratsbildung im Losverfahren	-	✓
Möglichkeit der Vorauszahlung und Rückforderung von Mitteln auf Basis öffentlich-rechtlicher Bescheide	-	✓

4.2 Wie können Stadtteilfonds und -beiräte nachhaltig finanziert werden?

Dies ist mit Sicherheit eine der spannendsten Fragen, die – um es gleich vorweg zu nehmen – auch von uns noch nicht vollständig beantwortet werden kann. Allerdings konnten wir eine Reihe von Erfahrungen sammeln und sehen auch eine realistische Chance, eine Finanzierung von Stadtteilfonds und -beiräten in weiteren Stadtteilen und perspektivisch vielleicht auch in ganz Dresden zu erreichen.

Um einen Stadtteilbeirat und einen Stadtteilfonds zu etablieren, ist eine **Finanzierung für zwei Dinge nötig**, die aufgrund ihrer unterschiedlichen Charakteristik klar voneinander getrennt werden sollten: **a) die Stadtteilfonds zur Projektförderung**, deren Mittel an Antragstellende aus dem Stadtteil weitergereicht werden, und **b) die Leistungen der Trägervereine** für die Zusammensetzung und Leitung der Beiräte, die Bekanntmachung der neuen Fördermöglichkeit, die Beratung der Antragstellenden und die Verwaltung und Abrechnung des Stadtteilfonds.

Der erste Aspekt betrifft die **Finanzierung der Stadtteilfonds**. Wie bereits mehrfach dargestellt, haben die beiden Trägervereine des Pilotprojektes bislang eine **kalenderjahresweise Finanzierung durch die jeweiligen Stadtbezirksbeiräte** erhalten. Grundlage dafür waren die jährliche Berichterstattung und Rechenschaftslegung durch die Vereine im Stadtbezirksbeirat und eine Verwaltungsvorlage, die auf Antrag der Trägervereine formuliert wurde. Grundsätzlich kann dieses Finanzierungsmodell auch noch für einige weitere Jahre und weitere Stadtteilinitiativen so funktionieren, vorausgesetzt, die jeweils zuständigen Stadtbezirksbeiräte stimmen der Förderung zu. Allerdings ist es **keine Dauerlösung, da die Stadtbezirksförderung keine institutionelle Förderung ist**, sondern für die Förderung begrenzter Stadtteilprojekte ausgelegt ist.

Der zweite Aspekt ist die **Finanzierung der Leistungen der Trägervereine**. Im Rahmen des Zukunftsstadtprojektes bot die Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die einmalige Chance, die Leistungen des Stadtteilvereins Johannstadt e.V. und des Pro Pieschen e.V. über einen zweijährigen Modellzeitraum zu finanzieren. Dieser Zeitraum sollte zum 31.7.2021 enden und wurde – auch coronabedingt – bis zum 31.12.2021 verlängert. An der Höhe der Förderung änderte das jedoch nichts. Rund 71.000 EUR aus Mitteln des BMBF flossen in jedes der beiden Teilprojekte, womit allerdings auch projektspezifische Aufgaben wie die Beteiligung an Veranstaltungen im Rahmen von Zukunftsstadt, die Abstimmung mit und regelmäßige Berichterstattung gegenüber dem Zukunftsstadtbüro, die Zusammenarbeit mit der Begleitforschung sowie die Anschubberatung finanziert wurden, die nicht dauerhaft anfallen.

Die Tabelle stellt die bisherige Finanzierung der Stadtteifonds und der Leistungen der Stadtteilvereine im Überblick dar.

Tabelle 6: Finanzierung des Zukunftsstadtprojektes Stadtteilbeiräte und Stadtteifonds im Überblick

Finanzierungsquelle	Johannstadt	Pieschen-Süd / Mickten
Stadtteifonds 1.7.2019-31.7.2021¹⁹		
in Projekte geflossene Stadtbezirksmittel	85.548 EUR	48.564 EUR
in Projekte eingebrachte Mittel der Antragstellenden und Dritter	17.089 EUR	8.750 EUR
Großspenden von Unternehmen	7.460 EUR (Anteil Stadtteifonds)	-
Summe	110.097 EUR	57.314 EUR
zzgl. unentgeltliche Arbeitsstunden	> 2.000	> 1.000
Vereinsleistungen 1.8.2019-31.7.2021		
Dienstleistungsvertrag mit der Landeshauptstadt (BMBF-Mittel)	67.602 EUR	Ca. 50.000 EUR (vorbehaltlich Endabrechnung)
Großspenden von Unternehmen	1.679 EUR (Anteil Vereinsleistungen)	-
Summe	69.281 EUR	ca. 50.000 EUR

Auf Basis der Erfahrungen aus der Umsetzung der beiden Modellprojekte haben die beiden Trägervereine die Minimalkosten für eine dauerhafte Arbeit mit Stadtteilbeiräten und Stadtteifonds auf jährlich rund 30.000 EUR (Johannstadt) bzw. rund 38.000 EUR (Pieschen-Süd / Mickten) kalkuliert. Die Unterschiede resultieren aus der Größe des jeweiligen Fördergebiets²⁰ und dem damit zusammenhängenden unterschiedlichen Aufwand, z. B. für die Bekanntmachung.

Angesichts der endenden BMBF-Förderung stellte sich für die beiden Trägervereine die Frage, **wie sowohl die Stadtteifonds als auch die Leistungen der Trägervereine langfristig finanziert werden können**. Hierzu bemühen sich die Trägervereine um öffentliche wie auch private Mittel.

Als **öffentlicher Grundstock** für die Finanzierung gewährten die beiden Stadtbezirksbeiräte den Trägervereinen auch 2021 noch einmal eine Förderung aus Stadtbezirksmitteln Höhe von 2 EUR pro Einwohner*in (Johannstadt) bzw. aufgrund der geringeren Anzahl von Anträgen in den vergangenen Jahren 1,80 EUR pro Einwohner*in (Pieschen-Süd / Mickten). Anders als in den Vorjahren, in denen diese Mittel zu 100 % an die Antragstellenden durchgeleitet wurden, müssen daraus seit August 2021 allerdings auch **anteilig die Vereinsleistungen** finanziert werden. Deshalb kann nur noch ein Teil der Mittel weitergeleitet werden. Angestrebt wird eine Weiterleitung von 60 % der Mittel in Johannstadt und von 50 % in Pieschen.

Mittelfristiges Ziel ist eine Finanzierung des Projektes zu gleichen Teilen aus öffentlichen wie privaten Mitteln. Dies ist höchst ambitioniert, bedeutet es doch in der Praxis, dass in der Johannstadt

¹⁹ Grundlage der Berechnung ist der Beschlussstand 31.7.2021 inkl. aller beschlossen, aber teilweise noch nicht abgerechneten Förderprojekte.

²⁰ In Pieschen-Süd / Mickten leben 24.988 Menschen, in Johannstadt-Nord und -Süd außerhalb des Fördergebiets Soziale Stadt „Nördliche Johannstadt“ 18.809.

jährlich 37.618 EUR (2 EUR * 18.809 Einwohner) und in Pieschen 44.978,40 (1,80 EUR * 24.988 Einwohner) gedeckt werden müssten. Wie bereits in Abschnitt 3.2 dargestellt, hat mit der Wohnungsgenossenschaft Johannstadt (WGJ) 2020 ein erstes großes Wohnungsunternehmen den Stadtteifonds Johannstadt mit einer Großspende unterstützt. Von regelmäßigen Spenden in einer solchen Höhe sind wir allerdings noch weit entfernt. Vor diesem Hintergrund ist die Vorstellung des Projektes bei Unternehmen und größeren Einrichtungen im Stadtteil und die **Einwerbung finanzieller Unterstützung ein wesentlicher Projektschwerpunkt** bis Ende 2021. Der **Erfolg ist noch offen** und wird ein weiteres Ergebnis der Erprobung im Rahmen des Modellprojektes sein.

Eine wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Einwerbung von Spenden ist die steuerliche **Absetzbarkeit von Spenden**. Hierfür ist die **Aufnahme aller potenziell relevanten gemeinnützigen Zwecke** gemäß § 52 (2) der **Abgabebordnung in die Vereinssatzung** erforderlich. Neben dem für das Vorhaben wichtigsten Vereinszweck „Förderung des bürgerschaftlichen Engagements“ (Nr. 25) können durch die Förderprojekte des Stadtteifonds verschiedene weitere gemeinnützige Zwecke berührt werden. Hierzu zählen beispielsweise die Förderung von Kunst- und Kultur (Nr. 5), des Natur-, Umwelt- und Klimaschutzes (Nr. 8), der internationalen Gesinnung, der Toleranz auf allen Gebieten der Kultur und des Völkerverständigungsgedankens (Nr. 13), des Sports (Nr. 21) sowie der Heimatpflege, Heimatkunde und Ortsverschönerung (Nr. 22).

Parallel zur Einwerbung privater Spenden gilt es, die **Voraussetzungen für eine langfristige Finanzierung einer öffentlichen Sockelfinanzierung von Stadtteifonds und Stadtteilbeiräten** zu schaffen.

Um eine langfristige Finanzierungssicherheit für Stadtteifonds und Stadtteilbeiräte in Dresden zu erhalten, werben wir für die Bereitstellung kommunaler Haushaltssmittel durch den Stadtrat. Hierfür soll das Thema an die politischen Parteien herangetragen und in die Verhandlungen um den nächsten Doppelhaushalt 2023/2024 der Landeshauptstadt Dresden eingebracht werden.

Bis zu einer solchen mittelfristigen Lösung ist – freilich vorbehaltlich der Zustimmung der jeweiligen Stadtbezirke – eine **Förderung weiterer Stadtteifonds und -beiräte aus Stadtbezirksmitteln** denkbar. Ein Workshop im Oktober 2021 mit Vertreter*innen interessierter Stadtteilinitiativen und den Stadtbezirksamtsleiter*innen soll dazu beitragen, die Möglichkeiten und Interessenlagen zu sondieren.

Auch bei der Projektplanung und Finanzakquise können Vereine auf Grundlagen aus diesem Modellprojekt aufbauen.

Arbeitshilfen Finanzierung:

- ➔ Grobkostenkalkulation Vereinsleistungen, Finanzierungsstrategie, Muster Akquisepräsentation
- ➔ Als Aufwand für die Finanzakquise sollten mindestens 5 Arbeitstage für Gespräche bei größeren Unternehmen und Einrichtungen im Stadtteil und ggf. auch Antragstellungen bei privaten Stiftungen eingeplant werden. Die Aufwände zur Akquise öffentlicher Mittel wurden oben unter Arbeitshilfen zur Bildung eines Stadtteifonds bereits dargestellt (vgl. Kapitel 3.2).

4.3 Wie gelingt eine effektive Projektsteuerung durch einen Verein?

Vereine werden in der Regel durch ehrenamtliche Vorstände geleitet. Daher stellt die Trägerschaft eines komplexen Projektes durch einen Verein **besondere Anforderungen an ein zuverlässiges und selbständig arbeitendes Projektteam**. Nur in seltenen Fällen haben größere Vereine die Möglichkeit, die Vereinsführung auf eine angestellte Geschäftsführung zu übertragen. Deshalb ist es besonders wichtig, die **Projektumsetzung von Anfang an so zu planen, dass die ehrenamtliche Vorstandsebene nicht überlastet wird**.

Die beiden Trägervereine des BMBF-geförderten Modellprojektes sind dabei zunächst unterschiedliche Wege gegangen: Während der Stadtteilverein Johannstadt von Anfang an auf ein **Teilzeit-Angestelltenverhältnis** für den Großteil der Arbeitspakete (17,5 Wochenarbeitsstunden) gesetzt und nur mit einzelnen Arbeitspaketen wie der Beiratsmoderation oder Buchhaltung und Revision Honorarkräfte beauftragt hat, hat Pro Pieschen zunächst vollständig mit **Honorarkräften** gearbeitet.

Ein **Angestelltenverhältnis bedeutet einerseits Risiken für den Trägerverein**, da dieser bei Ausfall der Arbeitnehmer*in zur Lohnfortzahlung und zur Erbringung der Leistungen gegenüber den Geldgebern verpflichtet ist. Um diese Risiken abzumildern, wurde in Johannstadt ein **Erfolgsbonus** vereinbart, der am Jahresende zur Auszahlung kommt, wenn die vereinbarten Ergebnisse erreicht wurden. Dieses Modell bietet nicht nur einen zusätzlichen Anreiz für Arbeitnehmer*innen, das Projekt engagiert umzusetzen, sondern auch einen gewissen finanziellen Puffer für den Trägerverein, der im Falle eines Ausfalls genutzt werden kann. Dennoch hätte ein längerer krankheitsbedingter Ausfall, der dem Verein glücklicherweise erspart geblieben ist, zweifellos eine erfolgreiche Projektumsetzung erheblich erschwert oder sogar gänzlich infrage gestellt. Anders als bei unternehmerischen Tätigkeiten beinhaltet die kalkulierten Kosten hier keinerlei Gewinne oder sonstigen Sicherheiten, die in einem solchen Fall zur Finanzierung von Ersatzpersonal hätten eingesetzt werden können.

Andererseits wurde bei der gemeinsamen Projektreflexion der Trägervereine jedoch auch deutlich, dass ein Anstellungsverhältnis eine **größere und langfristigere Bindung an den Arbeitgeber und eine größere Verantwortung für das Gesamtprojekt** und damit auch den Fortbestand des eigenen Arbeitsplatzes mit sich bringen kann, als das bei Honorarkräften der Fall ist, die üblicherweise verschiedenen Aufträgen nachgehen. Vor allem dieser Vorteil hat den Pro Pieschen e.V. veranlasst, im Mai 2021 das Modell ebenfalls auf ein Angestelltenverhältnis (20 Arbeitsstunden pro Woche) und wenige unterstützende Honorartätigkeiten umzustellen.

Im Rahmen von (erweiterten) **Vorstandssitzungen** wurde etwa monatlich über die Umsetzung des Projektes berichtet. Durch den Austausch mit anderen Vereinsprojekten, etwa der Stadtteilredaktion oder dem Projekt „Nachhaltige Johannstadt 2025“ in Johannstadt sowie der Initiative „Endlich Wasser ins Sachsenbad“ in Pieschen konnten dabei auch Synergien entwickelt werden. Als wichtig hat es sich erwiesen, **ein oder zwei projektverantwortliche Vorstandsmitglieder** zu bestimmen, die die Verantwortung für die Projektsteuerung tragen und auch mit leitender/moderierender oder mindestens beobachtender Rolle an den Stadtteilbeiratssitzungen teilnahmen. Diese trugen dann auch die Personalverantwortung für die Mitarbeitenden und führten regelmäßige Mitarbeitergespräche.

Die **Nutzung von Onlinetools** zur Aufgabenverwaltung (z. B. Trello) und Cloudlösungen zur Dateiablage ermöglichte allen unmittelbar an der Projektumsetzung Beteiligten einen orts- und zeitunabhängigen Zugriff auf relevante Daten und Informationen. Gerade bei einer Finanzierung aus verschiedenen Quellen unentbehrlich sind eine klare Trennung der Projekte nach Geldgebern und eine detaillierte Arbeitszeiterfassung nach den verschiedenen Projekten.

Eine **unabhängige Revision** sicherte die ordnungsgemäße Abrechnung und Buchführung sowohl bei der Abrechnung der Vereinsleistungen als auch des Fonds. Zur Vermeidung von Fehlern hat sich hier ein **Vieraugenprinzip** als unerlässlich erwiesen. Zur Finanzierung kleiner Ausgaben wie Büromaterialien, Kommunikation, Lohnabrechnung, Steuerberatung etc. und Vereinfachung der Abrechnung der Vereinsleistungen wurde von Anfang an eine Verwaltungspauschale (Overhead) von 5 % auf die Vereinsleistungen vereinbart.

Die Umsetzung des komplexen Projektes stellte hohe Anforderungen an eine professionelle Projektkoordination. Eine **externe Anschubberatung** unterstützte die Trägervereine daher im ersten Jahr

der Projektumsetzung beim Aufbau des erforderlichen Know-Hows. Gegenstände der Anschubunterstützung waren neben der Unterstützung bei der Erarbeitung der rechtlichen Grundlagen und der Mittelakquise sowie der Durchführung der ersten Stadtteilbeiratssitzungen auch quartalsweise **Jours Fixes mit den Projektbeteiligten**. Dort wurden alle wichtigen Schritte besprochen und gemeinsam Lösungen für aufgetretene Schwierigkeiten entwickelt. Im Falle des zu Projektbeginn bereits erfahrenen Stadtteilvereins Johannstadt war die Frequenz hinreichend, hat sich jedoch im Fall des vollkommen neu in die Thematik einsteigenden Pro Pieschen e.V. als nicht ausreichend erwiesen. Im zweiten Jahr der Projektumsetzung konnte diese Unterstützung dann schrittweise zurückgefahren werden, wofür verlässliches und eingearbeitetes Personal wiederum die zentrale Voraussetzung ist.

Um etwaige personelle Veränderungen besser abfangen zu können, ist ein gutes **Wissensmanagement** von großer Bedeutung. Hierzu soll auch dieser Praxisleitfaden einen Beitrag leisten.

Bei einer effektiven und effizienten Projektsteuerung für die Einrichtung von Stadtteilbeiräten und Stadtteifonds können Stadtteilinitiativen auf folgende Arbeitshilfen aufbauen:

Arbeitshilfen Projektsteuerung:

- Projektstruktur mit Arbeitspaketen, Muster Zeiterfassungs- und Abrechnungslisten, Muster Arbeits- und Honorarverträge
- Der minimale Aufwand für die Projektsteuerung beträgt jährlich rund 5 Arbeitstage seitens der Vorstände zzgl. Personalauswahlgespräche und rund 18 Arbeitstage seitens der Angestellten.
- Vereinen, die über keine Vorerfahrungen mit vergleichbaren Projekten verfügen, wird eine externe Beratung als Anschubunterstützung für das erste Jahr der Projektumsetzung empfohlen.

4.4 Was hat sich bewährt und was kann noch verbessert werden?

Auch zur Arbeit der Stadtteilvereine wurde Feedback eingeholt. Folgende Feedbacks erreichten die Vereine aus dem Kreis der Beiräte:

„Die Gründung des Stadtteilvereins auf diesem Niveau ist eine Meisterleistung.“

Tolle Vorbereitung der Sitzungen, hervorragendes Zeitmanagement [...] bei überlanger Tagesordnung, Akquise und Vorstellung wunderbarer Projekte, die die Johannstadt bunter und lebenswerter machen. [...] Änderungen für die Zukunft? Weiter so!“ (schriftliches Feedback anlässlich der 10. Sitzung des Stadtteilbeirats Johannstadt)

„Sehr hilfreich war, wenn Erfahrungswissen aus anderen Stadtteilbeiräten eingebracht wurde. Das hat uns allen oft geholfen.“ (IÖR-P)

Zudem haben wir nach dem zweijährigen Erprobungsprozess **persönliche Feedbacks der wichtigsten Partner und Unterstützer des Projektes** eingeholt. Hierzu zählen die zuständigen Stadtbezirksamter, das Zukunftsstadtbüro im Bürgermeisteramt, die Abteilung Stadterneuerung im Stadtplanungsamt der Landeshauptstadt Dresden sowie die wissenschaftliche Begleitforschung des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung (IÖR).

„Es war schon spannend, quasi fast gleichzeitig mit dem ‚Demokrateschub‘ durch Einführung der Stadtbezirksverfassung mit erstmaliger Direktwahl der Beiräte und Bereitstellung von eigenen finanziellen Mitteln eine weitere Beteiligungsebene einzuführen. Da wurde auch kritisch gefragt: Braucht man das, ist das sinnvoll? Die Beantwortung dieser Frage ermöglichte uns zum einen das Zukunftsstadtprojekt, mit dem eine Erprobung in der Realität stattfinden konnte. Zum anderen waren dies die weitsichtigen Beschlüsse unserer Stadtbezirksbeiräte, die Stadtteilfonds mit ihren finanziellen Mitteln auszustatten. Nach inzwischen zwei Jahren praktischer Erprobung und durchaus auch einigen Schweißperlen bei allen Beteiligten lässt sich die Frage nach der Sinnhaftigkeit aus der Praxis beantworten – Ja, es ist sinnvoll. Damit ist es nur konsequent, unsere Erfahrungen in Form des Leitfadens zu manifestieren und für andere Stadtteile oder Städte nutzbar zu machen.“

André Barth, Stadtbezirksamtsleiter Altstadt

*„Aus meiner Sicht ist das Projekt "Stadtteilbeirat und Stadtteilfonds" eine Erfolgsstory. Das Instrument der Stadtteilbeiräte und Stadtteilfonds ist nach der Evaluation des Projektes sehr gut geeignet, um den Bürger*innen vor Ort einen niederschwelligeren Zugang zu einer aktiven Mitarbeit im Stadtteil zu ermöglichen. Das Projekt hat gezeigt, dass einerseits der Bedarf an einer kleinteiligen Förderung von Projekten vor Ort sehr hoch ist und andererseits auch die Bereitschaft, sich aktiv für den Stadtteil einzubringen, steigt. Ich hoffe, dass diese Art der Mitwirkungsmöglichkeit noch mehr bekannt und genutzt wird. Gleichzeitig birgt das auch die Gefahr, dass der Verwaltungsaufwand steigt und damit der Zugang zu der Förderung erschwert wird. Hier müssen aus meiner Sicht in den Vereinen, die den Fonds verwalten, entsprechende Strukturen (Antragsbetreuung, Abrechnung usw.) geschaffen werden. Nur so kann gewährleistet werden, dass der Aufwand für alle Beteiligten überschaubar ist und die Einfachheit des Projektes erhalten bleibt.“*

Christian Wintrich, Stadtbezirksamtsleiter Pieschen

„In Prohlis, Gorbitz und der Nördlichen Johannstadt stellt die Stadt seit vielen Jahren jährlich 20.000 Euro pro Fördergebiet (50 Prozent aus Mitteln der Städtebauförderung und 50 Prozent aus Eigenmitteln der Stadt) für den Verfügungsfonds zur Verfügung. Der Quartiersbeirat berät und beschließt die Verwendung des Verfügungsfonds. Der Einsatz der Mittel lohnt und bewährt sich jedes Jahr aufs Neue. Mit einer Vielzahl von erfolgreich durchgeführten kleinteiligen Projekten wird das private Engagement gestärkt und die Beteiligung lokaler Akteure und Initiativen an Stadtteilentwicklungsprozessen erreicht. Mit dem Projekt „Stadtteilbeiräte und Stadtteilfonds“ war es nun möglich, die Beteiligung auf den gesamten Stadtteil Johannstadt auszuweiten. Wir konnten feststellen, dass die Förderung und Aktivierung des privaten Engagements und privater Finanzressourcen, die Herbeiführung und Stärkung von Kooperationen und Vernetzung unterschiedlicher Akteure, die Förderung der Integration und die Erlebbarmachung demokratischer Prozesse auch außerhalb von Städtebaufördergebie-ten ein wichtiges Instrument für die Stadtteilentwicklung sind. Wir unterstützen die Fortführung des Modellprojektes. Damit können wichtige Voraussetzungen für die Verstetigung der Stadtteilarbeit über die Laufzeit des Förderprogramms hinaus geschaffen werden. Die dabei gewonnenen Erfahrungen werden sicher auch für andere Stadtteile sehr hilfreich sein.“

Thomas Pieper, Abteilungsleiter Stadterneuerung im Stadtplanungsamt

„Die Zukunft einer Stadt liegt in den Händen ihrer Bürgerinnen und Bürger. Um auf örtlicher Ebene, in den Stadtteilen, ganz nah mitzubestimmen und mitzugestalten, sind Stadtteilbeiräte und Stadtteilfonds ein Format mit Zukunft. Die Selbstorganisation und Selbststeuerung in den Stadtteilen befähigt, lokales Handeln vor Ort transparent zu machen, demokratische Entscheidungsprozesse hautnah zu erleben und Zusammenarbeit und Vernetzung vor Ort zu leben.“

Marko Beger, Abteilungsleiter Bürgeranliegen im Bürgermeisteramt
Projektteam Zukunftsstadt der Landeshauptstadt Dresden

*„Die Stadtteilbeiräte und -fonds zeigen, wie Bürger*innen durch dezentrale Selbstorganisation aktiviert und befähigt werden und so **Selbstwirksamkeit erleben**. Neue Ideen werden umgesetzt und tragen zu einem lebenswerten und nachhaltigen Stadtteil bei. Es ist besonders wertvoll, dass die Stadtteilbeiräte und -fonds die Identifikation mit und Partizipation im Stadtteil stärken. Mit dem Zukunftsstadtprojekt wurde der rechtliche Weg geebnet, um in allen Stadtteilen Dresdens Beiräte und Fonds einrichten zu können. Die (Start-) Finanzierung über die Bezirksbeiräte sowie die vertragliche Vereinbarung mit der Landeshauptstadt Dresden zur Mittelübergabe an (Stadtteil-)Vereine machen es möglich.“*

Anna Baatz, Franziska Ehnert

Wissenschaftliche Begleitforschung im Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung Dresden (IÖR)

Im Rahmen zweier Vernetzungstreffen der Teilprojekte Johannstadt und Pieschen wurden bewährte Aspekte und Verbesserungspotenziale zusammengetragen.

Tabelle 7: Bewährte Aspekte und Verbesserungspotenziale im Hinblick auf die Projektsteuerung und die Verstetigung von Stadtteilfonds und Stadtteilbeiräten

Bewährte Aspekte	Verbesserungspotenziale
<ul style="list-style-type: none"> • die Arbeitsaufteilung auf mehrere Projektmitarbeitende und idealerweise mindestens ein Teilzeitangestelltenverhältnis, • eine klare Rollenverteilung, darunter eine externe Revision, eine Person zur Leitung und Geschäftsführung der Beiräte und eine Person für die Beratung der Antragstellenden und die Öffentlichkeitsarbeit, • eine enge Anbindung an den Vereinsvorstand durch projektverantwortliche Vorstandsmitglieder und regelmäßige Vorstandssitzungen sowie die aktive Beteiligung von Vorständen am Stadtteilbeirat, • eine klare Struktur aus Arbeitspaketen als Grundlage für die systematische Erfassung von Aktivitäten, Aufwänden und Ergebnissen, • eine Anschubunterstützung durch eine externe Beratung, die die wichtigsten Schritte von der Schaffung der rechtlichen Voraussetzungen über die Antragstellung und Mittelakquise bis hin zur Umsetzung der einzelnen Arbeitspakete begleitet und Erfahrungen aus der Praxis einbringt, die dabei helfen, vermeidbare Fehler und Risiken zu minimieren, • die jahresweise Förderung der Stadtteilfonds durch die Stadtbezirksbeiräte und eine intensive Zusammenarbeit mit dem Stadtbezirksamt bei der Verwaltung der Mittel sowie der Entwicklung von Richtlinie und Zuwendungsvertrag, • die frühzeitige finanzielle Unterstützung durch einzelne Vorreiterunternehmen im Stadtteil, • eine enge Vernetzung und Nutzung von Synergien mit anderen Projekten des Trägervereins und weiterer Akteure im Umfeld. 	<ul style="list-style-type: none"> • die Vermeidung einer Überlastung der (ehrenamtlichen) Vorstände durch die Definition von klaren Rahmenbedingungen für größtmögliche Eigenverantwortung der Projektmitarbeitenden, die frühzeitige Aufstellung von Zeitbedarfen für die ehrenamtliche Vorstandssarbeit inkl. Personalsuche, Zahlungsfreibagen, Abstimmungen und Vertragsverhandlungen mit der Verwaltung sowie die Herbeiführung von Vorstandsbeschlüssen, • bei größeren Vereinen mit vielfältigen Projekten die anteilige Finanzierung einer Geschäftsführung, • das Hinwirken auf eine rechtliche Verankerung und öffentliche finanzielle Grundausrüstung aus Haushaltssmitteln für Stadtteilbeiräte und Stadtteilfonds in allen Dresdner Stadtteilen, • der parallele Aufbau eines Finanzgebernetzwerks mit potenziellen Spender*innen für den Stadtteil.

Im Ergebnis kann festgehalten werden, dass sich trotz der Herausforderungen der Trägerschaft komplexer Projekte durch ehrenamtlich getragene Vereine das **Modell der Vereinsträgerschaft in den beiden Stadträumen bewährt** hat, weil die Vorteile der lokalen Vernetzung gegenüber den Nachteilen deutlich überwiegen.

5. Fazit: Stadtteilbeiräte und -fonds als Modell für andere Stadtteile?

Mit dem Modellprojekt „Stadtteilbeiräte und Stadtteifonds“ haben zwei Stadtteilvereine **eine in Dresden neue Beteiligungs- und Entscheidungsstruktur auf Stadtteilebene** aufgebaut und erprobt. In Stadtteilbeiräten entschieden gewählte Bewohner*innen und Gewerbetreibende auf Augenhöhe mit berufenen Vertreter*innen wichtiger Stadtteileinrichtungen über die Verwendung der Mittel aus den Stadtteifonds und berieten über aktuelle Entwicklungen im Stadtteil. Als Vorbild diente das bewährte, aber bislang nur in Städtebaufördergebieten zugängliche Instrument der Verfügungsfonds und Quartiersbeiräte.

Nach Auswertung der ersten 25 Monate der Erprobung kann festgestellt werden, dass das **Pilotprojekt in den Modellstadtteilen erfolgreich** umgesetzt wurde. Zwischen 1. Juli 2019 bis 31. Juli 2021 entwickelten 78 Antragstellende insgesamt **113 Projektideen**, von denen **bislang 74 Projekte** mit Mitteln des Stadtteifonds umgesetzt wurden. Reichlich die Hälfte der Projektideen wurde durch bis dahin überwiegend mit öffentlichen Förderungen unerfahrene Privatpersonen eingebracht, die durch die beiden Trägervereine Beratung und Unterstützung erhielten. In **4-5 jährlichen Beiratssitzungen** entschieden die Stadtteilbeiräte über die Verwendung des Stadtteifonds (in Johannstadt zusätzlich des Verfügungsfonds Nördliche Johannstadt) und berieten über zahlreiche weitere Stadtteilentwicklungen. Neben **Stadtbezirksmitteln in Höhe von rund 134.112 EUR**, die durch die Trägervereine an Antragstellende zur Umsetzung von Projektideen vermittelt wurden, haben **Antragstellende und Dritte rund 33.300 EUR monetäre Finanzierungsbeiträge sowie mehr als 3.000 Stunden unentgeltliche Eigenleistungen** in die Förderprojekte eingebracht (vgl. Tabelle 6).

Die mit den Stadtteilbeiräten und Stadtteifonds entstandene neue Beteiligungsstruktur bietet eine Reihe von **Mehrwerten gegenüber den bislang bestehenden Strukturen**:

- **Mehr Demokratie:** In den Stadtteilbeiräten werden **demokratische Entscheidungsprozesse auf Stadtteilebene auch für bislang nicht politisch aktive Bürger*innen praktisch erleb- und erfahrbar** gemacht. In Zeiten, in denen sich immer mehr Menschen mit Politikverdrossenheit von etablierten Strukturen abwenden, ist allein dies ein bedeutender Effekt und ein wichtiger Beitrag zur politischen Bildung.
- **Dichtere Netzwerke:** Die Zusammenarbeit in den Stadtteilbeiräten verstärkt die **Vernetzung von Bewohner*innen und Einrichtungen in den Modellstadtteilen**. Die Effekte der entstandenen persönlichen Beziehungen reichen weit über die Beschlüsse und Beratungsinhalte der Beiratssitzungen hinaus. Wenn Akteure einander persönlich kennen, ist es einfacher, sich im Bedarfsfall zu kontaktieren. Kontakthürden fallen weg und vielfältige Synergien werden nutzbar. Stadtteilbeiräte wachsen schrittweise zu einer **Interessenvertretung im Stadtteil**. Die Netzwerke sind auch für die öffentliche Hand etwa bei kommunalen Beteiligungsprozessen nutzbar.
- **Mehr Engagement:** Durch die starke Verankerung im Stadtteil und die niedrigschwellige Beratung schaffen Stadtteilbeiräte und Stadtteifonds wichtige Voraussetzungen, um **Menschen für bürgerschaftliches Engagement zu gewinnen, die auf übergeordneten Ebenen nicht aktiv werden würden**. Vor der eigenen Haustür ist die Hürde zum eigenen Engagement am niedrigsten. Hier ist es einfacher als auf höheren Ebenen, Menschen zum Mittun zu bewegen, sei es für die Umsetzung einer Projektidee oder auch für das Engagement im Beirat.
- **Angepasste Projekte:** Die Beratung, die Vernetzung und das lokale Wissen von Stadtteilvereinen und Stadtteilbeiräten ermöglichen eine **Vielzahl kleinteiliger Projekte einer nachhaltigen Stadtteilentwicklung**, die mit den bestehenden Strukturen so nicht umsetzbar wären. Die vielfältigen Perspektiven tragen dazu bei, **Projekte besser an die Voraussetzungen der jeweiligen Stadtteile**

anzupassen und nachhaltiger zu gestalten. Entscheidungen werden besser, je intensiver die Betroffenen in den Prozess der Entscheidungsfindung eingebunden sind.

- **Hohe Eigenbeiträge und Drittmittel:** Die Bereitstellung öffentlicher Mittel im Stadtteilfonds motiviert Antragstellende und Dritte, eigene Mittel und Leistungen in die Projekte einzubringen. Auch wenn die angestrebte paritätische Finanzierung des Stadtteilfonds aus öffentlichen und privaten Mitteln noch nicht erreicht ist, deutet einiges darauf hin, dass durch wohnortnahe und vereinsgetragene Beteiligungsstrukturen die **Einbindung privater Beiträge zur Stadtteilentwicklung leichter** gelingt.

Insgesamt kann konstatiert werden, dass mit dem Modellprojekt **bürgerschaftliches Engagement in einer Weise stimuliert wurde, wie dies durch die Stadtbezirksebene allein nicht möglich gewesen wäre**. Einerseits wäre ohne die Verankerung von Beirat und Träger im Stadtteil die Vielzahl kleinteiliger Projekte kaum erreichbar gewesen. Selbst wenn dies gelungen wäre, stellen wir uns einmal vor: Wären alle in diesem Modellprojekt geförderten Antragstellenden mit ihren Projektideen in den Stadtbezirksamtern beraten und alle beschlossenen Förderprojekte in den Stadtbezirksbeiräten beschlossen worden, hätte dies allein für die Modellstadtteile je Stadtbezirk und Jahr rund 25-30 zusätzliche Projektideen und je Beirat rund 20-25 zusätzliche Beschlüsse bedeutet. Stellen wir uns weiterhin vor, es gelänge, in allen Dresdner Stadtteilen ein ähnliches Engagement zu stimulieren. Spätestens dann wäre die Stadtbezirksebene mit der Vielzahl der Projekte und Antragstellenden überlastet. Insofern verstehen wir das Projekt auch als eine **Entlastung der Stadtbezirksebene** bei der Förderung und Unterstützung zusätzlichen bürgerschaftlichen Engagements.

In **zahlreichen Stadtteilvereinen** engagieren sich Anwohner*innen, Gewerbetreibende und andere lokale Akteure bereits heute auf Stadtteilebene für die Entwicklung lebenswerter Nachbarschaften. **Durch ihre gewachsene Vernetzung im Stadtteil sind sie ideale Trägerstrukturen** für den Aufbau von Stadtteilbeiräten, die Bekanntmachung der Stadtteilfonds und eine niedrigschwellige Beratung der Antragstellenden.

Stadtteilbeiräte und Stadtteilfonds tragen dazu bei, **bislang ungenutztes bürgerschaftliches Engagement zu erschließen** und unterstützen wirksam eine nachhaltige Stadtteilentwicklung. Sie nutzen damit nicht nur den Bürger*innen, sondern auch der Kommune insgesamt. Bewohner*innen schaffen sich lebenswerte und nachhaltige Nachbarschaften, wenn man sie über die Gestaltung ihrer unmittelbaren Umgebung selbst entscheiden lässt. Die entstehenden Netzwerke sind auch für kommunale Anliegen mit Dialogbedarf, etwa Planungsprozesse, nutzbar.

Freilich steht den positiven Effekten auch ein **nicht unerheblicher Aufwand** gegenüber. Je nach Größe des Stadtteils schlagen die Leistungen der Vereine zur Einrichtung und Moderation der Stadtteilbeiräte, zur Bekanntmachung der Fonds, zur Beratung der Antragstellenden und Verwaltung der Fonds mit **jährlich 30.000 bis 40.000 Euro** zu Buche. Im Rahmen des Zukunftsstadtprojektes wurden diese Kosten zunächst durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) getragen, seit August 2021 anteilig von den Stadtbezirksbeiräten über die Bereitstellung der Fondsmittel. Damit es gelingt, Stadtteilbeiräte und Stadtteilfonds langfristig zu verstetigen, bedarf es einer dauerhaft tragfähigen **Grundfinanzierung aus dem kommunalen Haushalt**.

Mit diesem Leitfaden möchten wir weitere Stadtteilvereine und -initiativen anregen und dabei unterstützen, Stadtteilbeiräte und Stadtteilfonds auch in ihren Stadtteilen zu etablieren. Zugleich möchten wir Politik und Verwaltung ermutigen, diese Strukturen für eine partizipativere, demokratischere und nachhaltigere Stadtentwicklung zu nutzen und ihre Entwicklung aktiv zu fördern.

Anlage 1: Quellenverzeichnis

Printquellen:

Baatz, Anna, Ehnert, Franziska (2021): Erkenntnisse aus der qualitativen Befragung von Akteuren in den Transformationsexperimenten Stadtteifonds und -beiräte in der Johannstadt und Pieschen Süd/Mickten.

IÖR-J: Zitate aus Interviews mit Projektbeteiligten aus Johannstadt

IÖR-P: Zitate aus Interviews mit Projektbeteiligten aus Pieschen-Süd / Mickten

Baatz, Anna (2020): Geschichten des Gelingens. Bürgerbudgets/Stadtteifonds. Recherche im Rahmen der Begleitforschung des Zukunftsstadtprojekts Stadtteifonds. Vorstellung im Projektteam am 21.4.2020

Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (Hrsg.) (2012): Verfüzungsfonds in der Städtebauförderung

Deutscher Bundestag (1998): Abschlussbericht der Enquete-Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt - Ziele und Rahmenbedingungen einer nachhaltig zukunftsverträglichen Entwicklung“. Drucksache 13/11200

Kunert, Matthias; Schwarz, Lena (2021): Auswertung der Feedbackerhebung der Stadtteifondsprojekte 2019 und 2020. Unveröffentlichtes Arbeitspapier

Nanz, Patrizia; Fritsche, Miriam (2012): Handbuch Bürgerbeteiligung. Verfahren und Akteure, Chancen und Grenzen. Bundeszentrale für politische Bildung

P.M. (2012): Kartoffeln und Computer. Märkte durch Gemeinschaften ersetzen. Edition Natuilus

Onlinequellen:

www.beteiligungskompass.de

www.bmbf.de/bmbf/de/ueber-uns/wissenschaftskommunikation-und-buergerbeteiligung/buergerbeteiligung/buergerraete-1/buergerraete_node.html

www.citypopulation.de/de/germany/cities/sachsen

www.dresden.de/de/rathaus/stadtbezirkstaemter

www.dresden.de/de/tourismus/information/stadtinformation/dresdner-stadtteile.php

www.goerlitz.de/Buergerbeteiligungsraeume.html

www.johannstadt.de/stadtteilbeirat

www.johannstadt.de/stadtteifonds

www.mehr-demokratie.de/projekte/buergerraete

www.propieschen.de/stadtteifonds

Anlage 2: Medienberichte zum Modellprojekt

- Pieschen aktuell, 17.5.2018: Stadtteilfonds für Kleinprojekte in Pieschen. Initiatoren brauchen noch Stimmen. <https://pieschen-aktuell.de/2018/stadtteilfonds-fuer-kleinprojekte-in-pieschen-initiatoren-brauchen-noch-stimmen>
- Dresdner Neueste Nachrichten, 27.11.2018: Ein eigenes Parlament für die Johannstadt. www.dnn.de/Dresden/Lokales/Ein-eigenes-Parlament-fuer-Johannstadt
- Sachsen Fernsehen, 20.11.2018: Johannstädter wählen ihr eigenes Parlament. www.sachsenfernsehen.de/johannstaedter-waehlen-ihr-eigenes-parlament-546238/#
- Sächsische Zeitung, 6.12.2018: Johannstadt wählt Stadtteilbeirat.
- Dresdner Neueste Nachrichten, 13.12.2018: Stichwahl in Johannstadt.
- Pieschen aktuell, 10.4.2019: Verein Pro Pieschen wirbt um Mitglieder – Stadtteilfond soll neue Projekte finanzieren. <https://pieschen-aktuell.de/2019/verein-pro-pieschen-wirbt-um-mitglieder-stadtteilfond-soll-neue-projekte-finanzieren/>
- Pieschen aktuell, 2.7.2019: Stadtteilbeirat Pieschen Süd/Mickten: 20 Bewerbungen eingegangen – Wahl am 3. Juli. <https://pieschen-aktuell.de/2019/stadtteilbeirat-pieschen-sued-mickten-20-bewerbungen-eingegangen-wahl-am-3-juli/>
- Pieschen aktuell, 4.7.2019: Mitglieder für den Stadtteilbeirat Pieschen-Süd und Mickten sind gewählt. <https://pieschen-aktuell.de/2019/mitglieder-fuer-den-stadtteilbeirat-pieschen-sued-und-mickten-sind-gewaeht/>
- Pieschen aktuell, 18.6.2019: Verein Pro Pieschen startet Modellprojekt. Stadtteilfonds und Beirat für Pieschen Süd und Mickten. <https://pieschen-aktuell.de/2019/verein-pro-pieschen-startet-modellprojekt-stadtteilfonds-und-beirat-fuer-pieschen-sued-und-mickten>
- Dresdner Neueste Nachrichten, 23.06.2019: Pieschen bekommt ein eigenes Stadtteil-Parlament. www.dnn.de/Dresden/Stadtpolitik/Pieschen-bekommt-ein-eigenes-Stadtteil-Parlament
- Sächsische Zeitung, 25.6.2019: Pieschen soll noch einmal wählen.
- Dresdner Neueste Nachrichten, 16.7.2019: 25.000 Euro für mehr Lebensqualität in der Johannstadt. www.dnn.de/Dresden/Lokales/25.000-Euro-fuer-mehr-Lebensqualitaet-in-der-Dresdner-Johannstadt
- Pieschen aktuell, 31.7.2019: Finale für den Stadtbezirksbeirat: ProPieschen erhält Förderung für Stadtteilfonds. <https://pieschen-aktuell.de/2019/finale-fuer-stadtbezirksbeirat-pro-pieschen-erhaelt-foerderung-fuer-stadtteilfonds>
- Dresdner Neueste Nachrichten 19.09.2019: Wie Pieschener jetzt eigene Projekte im Stadtteil anschlieben können. www.dnn.de/Dresden/Lokales/Pieschen-Mickten-und-Uebigau-haben-jetzt-einen-eigenen-Stadtteilbeirat
- Pieschen aktuell, 11.10.2019: Stadtteilbeirat fördert sechs Projekte – 12.000 Euro noch nicht vergeben. <https://pieschen-aktuell.de/2019/stadtteilbeirat-foerdert-sechs-projekte-12-000-euro-noch-nicht-vergeben>
- Johannstadt.de, 8.11.2019: Stadtteilmagazin johannstadt.de geht an den Start – Themen und Autor*innen gesucht. www.johannstadt.de/2019/11/johannstadt-de-geht-an-den-start
- Pieschen aktuell, 11.11.2019: Foodsharing-Verein sucht Partner mit Platz für Kühlschrank und Regal. <https://pieschen-aktuell.de/2019/foodsharing-verein-sucht-partner-mit-platz-fuer-kuehlschrank-und-regal>
- Johannstadt.de, 26.11.2019: Gelungenes Wagnis: Das erste Hofflohmarkt-Fest im Hof der Tenza-Schmiede. www.johannstadt.de/2019/11/gelungenes-wagnis
- Johannstadt.de, 30.11.2019: Johannstädter Advent: Das erste Türchen öffnet sich am Sonntag. www.johannstadt.de/2019/11/johannstaedter-advent

- Johannstadt.de, 14.2.2020: Stadtteilbeirat beschließt erste Förderprojekte 2020 und berät zur Stadtteilentwicklung. www.johannstadt.de/2020/02/erste-foerderprojekte-2020-beschlossen
- Pieschen aktuell, 17.2.2020: Stadtteilbeirat Pieschen Süd und Mickten: Projektanträge bis 6. April einreichen. <https://pieschen-aktuell.de/2020/stadtteilbeirat-pieschen-sued-und-mickten-projektantraege-bis-6-april-einreichen>
- Dresdner Neueste Nachrichten, 1.4.2020: Stadtteilverein fördert Bürgerprojekte in Dresden-Johannstadt. www.dnn.de/Dresden/Lokales/Stadtteilverein-foerdert-Buergerprojekte-in-Dresden-Johannstadt
- Dresdner Neueste Nachrichten, 6.5.2020: Beiräte pochen trotz Haushaltssperre auf ihre Budgets.
- Dresdner Neueste Nachrichten, 20.5.2020: Foodsharing in Dresden: Mit Obst und Gemüse die Welt retten. www.dnn.de/Dresden/Lokales/Foodsharing-in-Dresden-Mit-Obst-und-Gemuese-die-Welt-retten
- Dresdner Neueste Nachrichten, 24.5.2020: Informationsportal fusioniert mit Stadtteilmagazin: Johannstadt.de startet unter neuem Träger durch. www.dnn.de/Dresden/Lokales/Informationsportal-fusioniert-mit-Stadtteilmagazin-Johannstadt.de-startet-in-Dresden-unter-neuem-Traeger-durch
- Pieschen aktuell, 4.6.2020: Stadtteilbeirat Pieschen-Süd und Mickten: 43.000 Euro Projektmittel noch verfügbar. <https://pieschen-aktuell.de/2020/stadtteilbeirat-pieschen-sued-und-mickten-43-000-euro-projektmittel-noch-verfuegbar>
- Johannstadt.de, 22.6.2020: Beschlüsse des Beirats: Geld für acht Projekte in der Johannstadt. www.johannstadt.de/2020/06/beschluesse-des-beirats
- Pieschen aktuell, 29.6.2020: Unverpacktladen Quäntchen ist Standort für neues Lastenrad „Piet“. <https://pieschen-aktuell.de/2020/unverpackladen-quaentchen-ist-standort-fuer-neues-lastenrad-piet>
- Dresdner Neueste Nachrichten, 10.7.2020: Gegen Erdölchemie und Plastikmüll. Dresdnerin will Grüne Seife auf den Markt bringen. www.dnn.de/Dresden/Lokales/Dresden-Johannstadt-Stadtteifonds-foerdert-Gruene-Seife-gegen-Plastikmuell
- Johannstadt.de, 23.7.2020: Die 8. Stadtteilbeiratssitzung bringt Geld für sechs neue Projekte. www.johannstadt.de/2020/07/8-sitzung-des-stadtteilbeirats
- Johannstadt.de, 21.8.2020: Knorrigie Senioren: Baumspaziergänge und ein Fotowettbewerb würdigen Bäume in der Johannstadt. www.johannstadt.de/2020/08/baumspazieraenge-johannstadt
- Pieschen aktuell, 25.8.2020: Stadtteilbeirat Pieschen-Süd und Mickten: Zustimmung für fünf neue Projekte. <https://pieschen-aktuell.de/2020/stadtteilbeirat-pieschen-sued-und-mickten-zustimmung-fuer-fuenf-neue-projekte>
- Pieschen aktuell, 2.9.2020: Projektwerkstatt: Viele Ideen für ein besseres Leben im Stadtteil. <https://pieschen-aktuell.de/2020/projektwerkstatt-viele-ideen-fuer-ein-besseres-leben-im-stadtteil>
- Johannstadt.de, 7.9.2020: Was tun mit 30.000 Euro? Die Ideenwerkstatt am Donnerstag. www.johannstadt.de/2020/09/ideenwerkstatt2020
- Dresdner Neueste Nachrichten, 11.9.2020: Experimentierfeld Stadtgarten: Dresdner Kirchengemeinden laden zum Gärtnern. www.dnn.de/Dresden/Lokales/Gemeinschaftsgaerten-in-Dresden-Kirchen-in-Loebtau-und-Johannstadt-mit-dabei
- Johannstadt.de, 15.9.2020: Bringt Ideen in die Werkstatt! Das bot die Ideenwerkstatt des Stadtteilvereins. www.johannstadt.de/2020/09/ideenwerkstatt2020-2
- Sachsen Fernsehen, 15.9.2020: Ideen gesucht für eine nachhaltige Johannstadt. www.sachsenfernsehen.de/ideen-gesucht-fuer-eine-nachhaltige-johannstadt-770604
- Johannstadt.de, 25.9.2020: Wachsende Freude: Im neuen Gemeindegarten an der Trinitatiskirche ist Erntezeit. www.johannstadt.de/2020/09/gemeindegarten
- Johannstadt.de, 1.10.2020: Weihnachtsstimmung im Oktober: Anne Schikora organisiert den Johannstädtter Advent 2020. www.johannstadt.de/2020/10/johannstaedter-advent2020

- Johannstadt.de, 19.10.2020: Über den Wolken – Stadtteilbeirat tagt im BioInnovationsZentrum.
www.johannstadt.de/2020/10/ueber-den-wolken-stadtteilbeirat-tagt-im-bioinnovationszentrum
- Johannstadt.de, 24.10.2020: Von Bienen lernen: Jan Sarrazin und der Bienengarten der Johannstadt.
www.johannstadt.de/2020/10/jan-sarrazin-und-der-bienengarten-der-johannstadt
- Dresdner Neueste Nachrichten, 11.11.2020: Johannstadt-Portal zeigt Lieblingsbäume der Menschen aus dem Stadtteil. www.dnn.de/Dresden/Lokales/Dresden-Johannstadt-Fotowettbewerb-und-Wandkalender-Mein-Lieblingsbaum
- Johannstadt.de, 13.11.2020: Live und in Farbe: Die zehnte Stadtteilbeiratssitzung fand hybrid statt.
www.johannstadt.de/2020/11/zehnte-stadtteilbeiratssitzung
- Johannstadt.de, 15.11.2020: Wahl des Stadtteilbeirats wird verschoben und erweitert.
www.johannstadt.de/2020/11/stadtteilbeiratssitzung-wird-verschoben
- Johannstadt.de, 17.11.2020: Sauber kutschiert: Mit der Generationen-Rikscha durch die Johannstadt.
www.johannstadt.de/2020/11/die-generationenrikscha
- Johannstadt.de, 27.11.2020: Die Johannstadt als Kulisse im Musik-Video von „Lasse Reinstroem“.
www.johannstadt.de/2020/11/musik-video-von-lasse-reinstroem
- Dresdner Neueste Nachrichten, 10.12.2020: Igel-Kita sucht Helfer in Dresden-Johannstadt.
www.dnn.de/Dresden/Lokales/Igel-Kita-sucht-Helfer-in-Dresden-Johannstadt
- Johannstadt.de, 26.2.2021: Stadtteilbeiratswahl wird in den Juni verschoben.
www.johannstadt.de/2021/02/stadtteilbeiratswahl-2021-verschoben
- Pieschen aktuell, 4.3.2021: BUND Sachsen weiht Büchertauschschränke am Konkordienplatz ein.
<https://pieschen-aktuell.de/2021/bund-sachsen-weiht-buechertauschschrank-am-konkordienplatz-ein>
- Johannstadt.de, 26.3.2021: Stadtbezirksbeirat Altstadt beschließt 37.618 Euro für Stadtteilfonds und Stadtteilbeirat Johannstadt. www.johannstadt.de/2021/03/stadtbezirksbeirat-altstadt-beschliesst-37618-euro-fuer-stadtteilfonds-und-stadtteilbeirat-johannstadt
- Johannstadt.de, 3.5.2021: Die 11. Stadtteilbeiratssitzung: Volles Programm für die Johannstadt.
www.johannstadt.de/2021/05/die-11-stadtteilbeiratssitzung
- Johannstadt.de, 27.5.2021: Stadtteilbeiratswahl in den November verschoben.
www.johannstadt.de/2021/05/stadtteilbeiratswahl-in-den-november-verschoben
- Pieschen aktuell, 9.6.2021: Projektförderung im Stadtteil: Ideen und Mitmacher gesucht. <https://pieschen-aktuell.de/2021/projektförderung-im-stadtteil-ideen-und-mitmacher-gesucht-stadtteilbeirat-wird-neugewählt>
- Johannstadt.de, 6.7.2021: Was lokale Partizipation bedeutet – oder : Den ganzen Stadtteil lesen auf johannstadt.de. www.johannstadt.de/2021/07/stadtteilredaktion-partizipation-bedeutet
- Pieschen aktuell, 3.9.2021: Stadtteilfonds lädt zur Ideenwerkstatt. Noch 25.000 EUR für die Förderung von Projekten zu vergeben. <https://pieschen-aktuell.de/2021/stadtteilfonds-laedt-zur-ideenwerkstatt-noch-25-000-euro-fuer-die-foerderung-von-projekten-zu-vergeben>
- Pieschen aktuell, 9.9.2021: Pro Pieschen e.V. ist weiter auf der Suche nach Ideen für Pieschen und Mickten. <https://pieschen-aktuell.de/2021/pro-pieschen-e-v-ist-weiter-auf-der-suche-nach-ideen-fuer-pieschen-und-mickten>

Anlage 3: Übersicht ausgewählter Stadtteilvereine in Dresden

Im Ergebnis einer Internetrecherche wurden – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – 26 Vereine identifiziert, die sich in Dresdner Stadtteilen partei- und weltanschauungsübergreifend für die Entwicklung lebenswerter Nachbarschaften und/oder die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements einsetzen. Tabelle 7 zeigt die Ergebnisse dieser Recherche. Zahlreiche weitere einschlägige Vereine gibt es in den eingemeindeten Ortschaften im Dresdner Umland. Nicht aufgeführt wurden zudem die verschiedenen Dresdner Willkommensnetzwerke, die sich für ein respektvolles Zusammenleben von Menschen verschiedener kultureller Herkunft einsetzen.

Tabelle 8: Vereine, die sich in Dresdner Stadtteilen für lebenswerte Nachbarschaften und / oder die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements einsetzen

Stadtteil	Verein	Website
Äußere Neustadt	Stadtteilhaus Dresden - Äußere Neustadt e.V.	www.stadtteilhaus.de
Bühlau	Bürgervertretung Dresden-Bühlau e.V.	https://bv-dresden-buehlau.de
Blasewitz	Brückenschlag Blaues Wunder e.V.	www.schillerplatz.de
Cossebaude	Heimat- und Verschönerungsverein Cossebaude e.V.	www.heimatverein-cossebaude.de
Cotta	Freundeskreis Cotta e.V.	www.fropo.info
Friedrichstadt	riesa efau. Kultur Forum Dresden e.V.	https://riesa-efau.de
Gorbitz	Nachbarschaftshilfeverein e.V.	https://nhv-dresden.de
Gruna	In Gruna leben e.V.	https://dresden-gruna.de
Hellerau	Bürgerschaft Hellerau e.V.	www.hellerau-buergerverein.de
Johannstadt	Stadtteilverein Johannstadt e.V.	www.johannstadt.de
Kaditz	Neue Nachbarschaft Kaditz e.V.	
Klotzsche	Klotzscher Verein e.V.	www.klotzscherverein.de
Leipziger Vorstadt	HechtViertel e.V.	https://hecht-viertel.de
Löbtau	Löbtop e.V.	http://lobtop.de
Lockwitz	Heimatverein Lockwitz	www.lockwitz-intern.de
Loschwitz/Wachwitz	Ortsverein Loschwitz-Wachwitz e.V.	https://ortsverein-loschwitz-wachwitz.de
Niedersedlitz	Heimatverein Niedersedlitz e.V.	www.heimatverein-niedersedlitz.de
Pieschen	Pro Pieschen e.V.	www.propschen.de
Plauen	Mensch Plauen e.V.	www.mensch-plauen.de
Prohlis	Bürgerinitiative Dresden-Prohlis e.V.	www.buergerinitiative-prohlis.de
Prohlis	Heimatverein Prohlis e.V.	www.heimatverein-prohlis.de
Striesen	Gemeinnützige Gesellschaft Striesen Pentacon e.V.	www.striesen-pentacon.de
Trachau	Hufewiesen Trachau e.V.	www.hufewiesen.de
Weißen Hirsch	Verschönerungsverein Weißen Hirsch / Oberloschwitz e.V.	www.dresden-weisser-hirsch.de
Zschachwitz	Zschachwitzer Dorfmeile e.V.	www.zschachwitzer-dorfmeile.de
Zschieren/Zschachwitz	Ortsverein Zschieren – Zschachwitz e.V.	www.ortsverein-zschieren-zschachwitz.de

Quelle: Ergebnis einer Internetrecherche vom 24.5. und 2.8.2021, ohne Anspruch auf Vollständigkeit